

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 135 (1982)

Artikel: Hergiswald - Das Projekt eines "Sacro Monte"

Autor: Horat, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hergiswald – Das Projekt eines «Sacro Monte»

Heinz Horat, Luzern

*Clemens Feurer
gewidmet für seine eifrige Sorge um Hergiswald*

Mit dem Begriff «Sakrallandschaft» muss man zwar etwas vorsichtig umgehen, doch ist gerade die Innerschweiz reich an Orten, die von der Bevölkerung in Erinnerung an ein Ereignis bewusst sakral gestaltet worden waren. Wichtigstes Beispiel ist sicher der Ranft, wo zurückhaltende, bescheidene Zeichen wie Kapellen, Bildstöckchen und Wegkreuze durch Wege verbunden sind und wie Marksteine das Tal bezeichnen, um es als Ziel des Pilgers zu definieren. Orte der Volksfrömmigkeit sind oft abgeschieden wie die Kapelle Wiesenberg über Dallenwil oder wie die Kapelle Riedertal hinter Bürglen, andere wurden durch die voll entfaltete Macht des barocken Absolutismus zu eigentlichen Zentren der Wallfahrt, die, so in Einsiedeln, auch architektonisch die ganze Region auf sich zu konzentrieren scheinen.

Die Wallfahrtskirche Hergiswald, in den Bergen versteckt, am letzten steilen Abhang des Pilatus oberhalb Kriens gelegen, gehört äusserlich zu den bescheidenen Wallfahrtskirchen, wenn sie auch in ihrem Inneren eine ausserordentliche Pracht an barocker Kunst entfaltet. (Abb. 1). Was wir heute sehen können, ist das Herzstück eines grossen Projektes, das zu Ehren der Muttergottes den ganzen freien Abhang und einen Teil des Waldes überbaut und mit Kapellen, Grotten, Kreuzen und Häusern gestaltet hätte. Die kühnen Vorstellungen blieben auf dem Papier, Realisten sahen von einer Verwirklichung ab. Ihre Ausführung hätte der Zentralschweiz einen «Sacro Monte» gebracht, wie er sonst nur in Oberitalien zu finden ist. Wahrscheinlich ist die reduzierte Verwirklichung des Wallfahrtsortes Hergiswald ein wahres Glück, denn die heute so angenehme Intimität der Kirche in der wilden, abgeschiedenen Landschaft gäbe es nicht mehr, stattdessen wäre der Besucher von der Pracht barocker Paläste und Kirchen beeindruckt.



Abb. 1 *Pèlerinage de Herrgotts-Wald*, Kupferstich von B.A. Dunker und F.D. Née, vor 1791, in der Kaplanei Hergiswald.

Die Entstehung des Wallfahrtsortes

Der Wald des Heriger bildete während des Mittelalters offenbar eine Allmend der angrenzenden Gemeinwesen Hergiswil, Horw, Kriens, Malters und Luzern¹. Die bereits 1418 belegte Bezeichnung «Herrgottswald» und der 1501 erwähnte Ortsname «Heilgliswald» weisen vielleicht auf eine frühe Besiedlung durch Einsiedler hin². 1489 liess sich der Laienbruder Johannes Wagner aus Riedlingen in Baden-Württemberg, der 1476 in der Kartause Ittingen eingekleidet worden war, im Hergiswald am Fusse eines Felsens

¹ Nach Renward Cysat hiess der Wald an den Nord- und Osthängen des Pilatus Herigerwald, nach einem Edlen Heriger benannt, der 845 seine Güter in Malters dem Stift St. Leodegar zu Luzern vergabte. Cysat, Collectanea, Bd. A, fol 233, ZB Luzern, Msgr. 97 fol. QW I, S. 6, Nr. 9. 3. Fritz Glauser/Jean Jacques Siegrist, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien. Luzern 1977, S. 83.

² Johannes Stumpf, Eidgenössische Chronik, Zürich 1546–48, Lib VII, cap V. StAL, Ratsprot. 3, fol 48v (Erwähnung 1418), Urk 471/8407 (Erwähnung 15. Okt. 1501).



Abb. 2 Die 1620 erweiterte Wallfahrtskapelle Hergiswald. Votivbild von 1646 in der Loretokapelle.

in einer Höhle nieder³. Vom Papst und von seinen Oberen hatte er die Erlaubnis zum strengen Eremitenleben erhalten⁴. Mit der Hilfe der Familie von Wil, der der Waldabschnitt gehörte, rodete Bruder Hans einen Platz und erbaute sich ein Bethäuschen⁵. Am 19. Mai 1516 starb der Eremit im Rufe der Heiligkeit und wurde in der mittlerweile neuerbauten Kapelle auf der rechten Seite des Schiffes, wie er es bestimmt hatte, beigesetzt⁶. 1501 erlaubte der Bischof von Konstanz Schultheiss Jakob von Wil und dessen Frau Anna, geborene Feer, in Hergiswald eine Kapelle mit einem Altar zu errichten⁷. Dieses erste Gotteshaus wurde im August 1504 geweiht⁸. 1619 baten die Kapellpfleger Ludwig und Jakob von Wil den Grossen Rat von Luzern, «die wyl selbige Cappel gar klein . . . [sie] möge nach Glegenheidt . . . durch Stür gutherziger Lüten . . . erweitert werden»⁹. Die Bitte wurde gewährt, und 1620 spendete der Rat Holz und Kalk zum Umbau¹⁰. Der Chor blieb der alte, das grössere Langhaus entstand um das bestehende, das nach der Neueindeckung noch im gleichen Jahre abgerissen wurde. Schon 1621 erfolgte die Neuweihe¹¹. Im folgenden Jahr übertrug

³ Text auf der Pergamenturkunde von 1619 und 1765 in der Sakristei der Wallfahrtskirche Hergiswald, aus Anlass einer Sarkophagrenovation von 2 Jesuiten, 2 Kartäusern und 2 Doktoren des Stiftes Hof in Luzern verfasst. Vgl. auch P. Heinrich Murer, *Helvetia Sancta*, Luzern 1648, S. 408–12. Caspar Lang, *Historisch-Theologischer Grund-Riss der alt- und jeweiligen Christlichen Welt*, Einsiedeln 1692, I, S. 748–50. Die Pergamenturkunde wurde 1977 von Frau Elisabeth Widmer Luzern zusammen mit Herrn Kaplan Clemens Feurer restauriert. Um welches Riedlingen es sich handelt ist unklar.

⁴ Pergamenturkunde, Bulle vom 16. 5. 1489: StAL Urk 470/8403, gedruckt in Gfd 23 (1867), S. 37.

⁵ Pergamenturkunde. P. Heinrich Murer, S. 411.

⁶ Das Sterbedatum ist nur auf der 1622 datierten Tumba überliefert. Die Pergamenturkunde nennt das Jahr 1516 als wahrscheinliches Todesjahr. P. Heinrich Murer gibt das genaue Datum, obwohl andere Belegstellen auch die Jahre 1513 und 1514 nennen: vgl. Kaplaneiarchiv Hergiswald, Korrespondenz mit dem bischöflichen Ordinariat Konstanz.

⁷ StAL, Urk 471/8407, 13. Okt. 1501. Die weiteren Stifter: Ludwig Feer, Jakob Bramberg, Johannes Martin, Peter Zukäs, Heinrich Rosenschildt. *Landts-Trost Unnd Gnadenreiche Hilff Unserer Lieben Frawen in Hergiswaldt*. . . München: Adam Berg d. J. 1629, S. 20.

⁸ P. Heinrich Murer (Anm. 3), S. 412.

⁹ StAL, Ratsprot. 57, fol 51r.

¹⁰ StAL, Ratsprot. 57, fol 134v.

¹¹ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IA, Gründung: Turmknopfinschrift vom 27. Dez. 1620, unterzeichnet von Schultheiss Ludwig Schürpf, Walthart Am Ryhn, Balthasar und Leodegar Pfyffer. StAL, Akten Stadt, Hergiswald IB, Weihebrief: Der auf den letzten Sonntag im Advent angesetzte Kirchweihtag wird gemäss Verfügung vom 5. April 1646 wegen grosser Kälte auf den 4. Sonntag nach Ostern verlegt.

man die Gebeine des Eremiten Hans Wagner, die bereits 1613 von Ludwig von Wil und dem Pfarrer von Kriens aus dem sich von der Mauer lösenden Sarg genommen und neu eingemauert worden waren, in den von Ludwig Pfyffer von Altishofen gestifteten Sarkophag¹². Gleichzeitig gingen wohl auch die Ausstattungsarbeiten in der Kapelle zu Ende, wie die Jahrzahl 1622 am Triumphbogen bestätigt. Während der spätgotische Schreinaltar der ersten Kapelle wahrscheinlich als Hochaltar in das erweiterte Gotteshaus übertragen wurde, stifteten Johann Zimmermann und Jost Hartmann II die beiden Seitenaltäre, die 1642 ergänzende Figuren erhielten und sich heute an der Nordfassade befinden¹³. Auch die heute in der Loretokapelle aufgestellte Triumphbogengruppe darf aus stilistischen Gründen der Zeit um 1622 zugerechnet werden¹⁴.

Das Bethaus Johannes Wagners, wie auch die erste Kapelle, sind uns nicht weiter bekannt. Da die zweite Kapelle den alten Chor übernahm, dürfen wir die dreiseitig geschlossene Konche der heutigen Sakramentskapelle als älteste Bausubstanz ansprechen (Abb. 2). Dieser im Gegensatz zur grossen Kirche geostete Chor öffnete sich in ein breiteres Langhaus, dessen Flanken durch je zwei Rundbogenfenster, in der Art der Hofkirche Luzern mit Renaissancemasswerk verziert, belichtet wurden. Ein sechseckiger Dachreiter mit Spitzhelm überhöhte das abgewalmte Satteldach (Abb. 3). Am nördlichen Choreinzug befand sich eine Sakristei, die 1637 aufgestockt und von Jost Stahel ausgebaut wurde¹⁵. Aus dem auf zwei Holzsäulen ruhenden Vorzeichen, das vergitterte Betfenster flankierten, betrat man einen

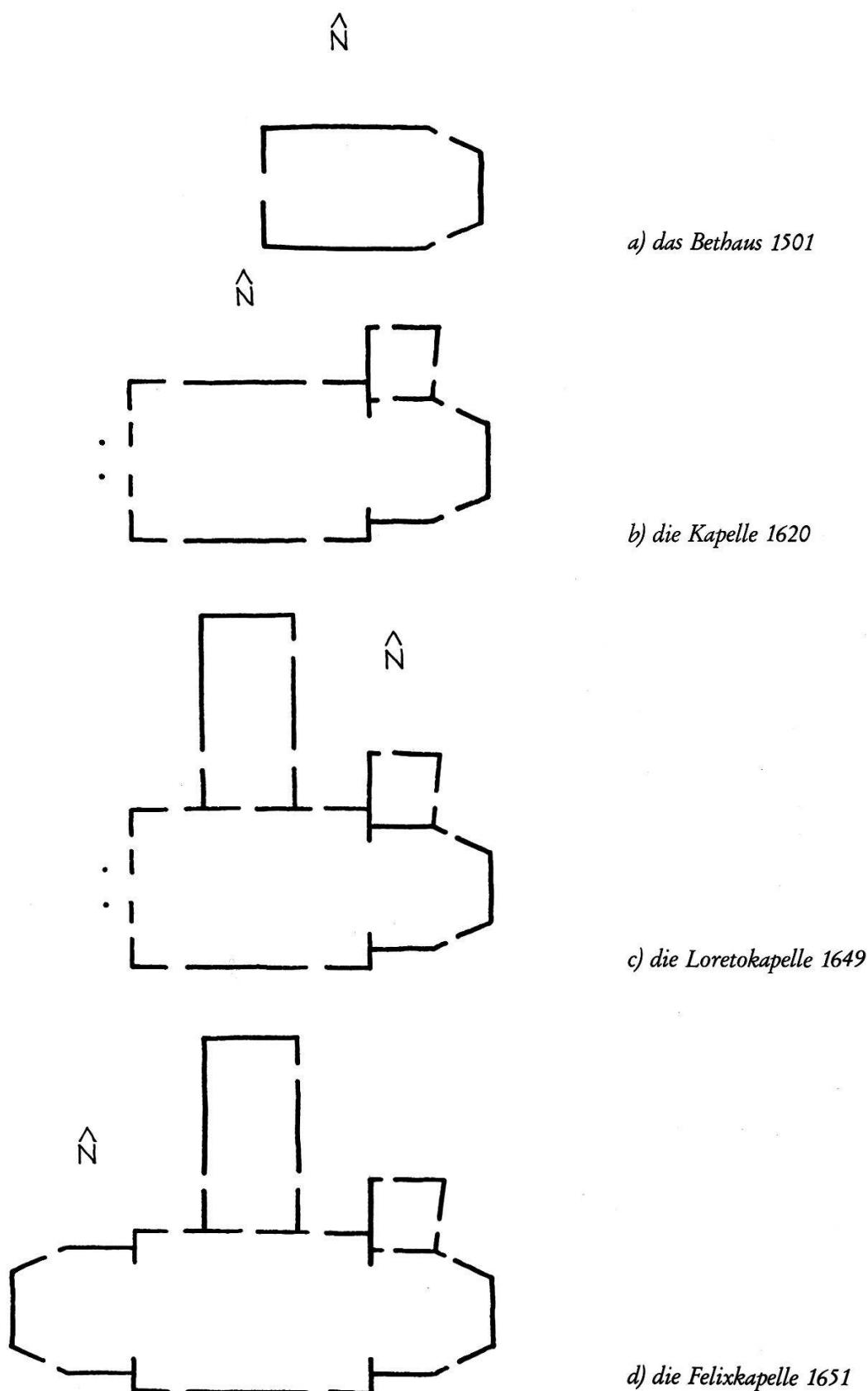
¹² Pergamenturkunde, P. Heinrich Murer (Anm. 3), S. 412. Die Tumba ist 1622 datiert.

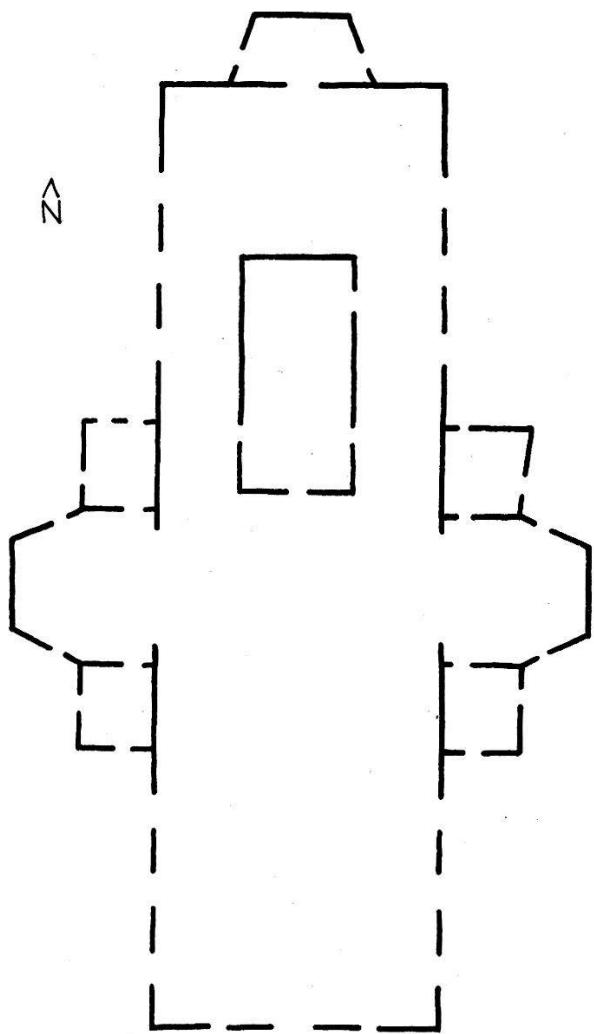
¹³ Zum ursprünglichen Schreinaltar: Julius Baum, Die Luzerner Skulpturen bis zum Jahre 1600, Luzern 1965, S. 157. Die Verkündigungsgruppe am Triumphbogen lässt sich formal einem Meister aus dem Trupp der Luganeser Stukkaturen Antonio und Pietro Castello zuweisen, die in den Jahren nach 1606 in der Klosterkirche Wettingen gearbeitet haben und wohl auch mit den 1926 in der Franziskanerkirche Luzern nachgewiesenen Stukkaturen identisch sind. Andreas F.A. Morel, Zur Geschichte der Stuckdekoration in der Schweiz. In: ZAK 29 (1972), S. 176–197. StAL, Cod KB 245: 1642, Rechnung des Landvogtes Johann von Wil: «Item Costen gehabt an die 5 Bilder des H. Zimmermanns sel. Altar aufgerichtet worden 2 Gl. 25 Sch. 1643, Wegen des nüwen Altars 168 Gl. 30 Sch.» Ratsprot. 67, fol 130r: 1642 wird das Chorgitter verdingt, das von Hauptmann Niklaus Cloos gestiftet worden war. Landts-Trost (Anm. 7), S. 53–55, StAL, Cod KB 245, Ratsprot. 67, fol 130r.

¹⁴ Alois Hediger weist die Gruppe dem namentlich noch nicht fassbaren «Bürgler Meister» zu.

¹⁵ StAL, Cod KB 245, fol 38v.

Abb. 3 Vom Bethaus zur Wallfahrtskirche. Planskizzen zur baulichen Entwicklung:





e) die Wallfahrtskirche 1652.

Raum, der im Langhaus «mit einem von Täfferwerck gemachten und gemalten Gewölb bedeckt» gewesen war. Für die Zeit und die Gegend üblich, zierte vermutlich ein höher geführtes spätgotisches Stichkappengewölbe den Chor. Die Kapelle mass im Inneren inklusive dem Chor in der Länge 56 und in der Breite 27 Schuh. Ein eigens gehauener Sarkophag nahm an der Stelle der früheren Grabstätte die Gebeine des Bruders Hans auf¹⁶. Die Wallfahrtskapelle erfreute sich beim einfachen Volk wie bei den Luzerner Patriziern grosser Beliebtheit, wie Votivtafeln und reichste Ausstattungsstücke bezeugen. So stiftete der in München wohnhafte Johann von Wil,

¹⁶ Landts-Trost (Anm. 7), S. 42, 43. Adolf Reinle, Figürliche Heiligengräber der deutschen Schweiz. In: Kunst als Bedeutungsträger. Gedenkschrift für Günter Bandmann. Berlin 1978, S. 194.

der Sohn des Kirchenpflegers, der mit einer Münchnerin verheiratet war, eine Silberplatte mit zwei Kännchen und die grosse getriebene Statue der Madonna, die vom Münchner Goldschmied Gottfried Lang 1627 geschaffen worden war¹⁷. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Wallfahrt zur «*Patrona Lucernae*» in Hergiswald dermassen, dass 1642–43 am Standorte des heutigen Kurhauses ein Pfrundhaus erbaut werden musste, das die in der Kapelle die Messe zelebrierenden Priester beherbergte¹⁸. 1647 bewilligte der Bischof von Konstanz die Errichtung einer Kaplanei, gleichzeitig löste er die Kapelle Hergiswald von der Pfarrei Kriens ab und unterstellte sie dem Stift Luzern¹⁹.

Die Loretokapelle

Wenn auch reiche Luzerner Patrizierfamilien die Wallfahrtskapelle Hergiswald wohlwollend geschmückt und umfassend ausgestattet hatten, so gehörte sie doch noch nicht zu den herausragenden Gotteshäusern, denn kurz zuvor waren Kirchen wie Werthenstein oder Blatten im besten Künnen der Zeit entstanden. Es blieb einem weiteren Mitglied der Familie von Wil vorbehalten, die Apotheose des Wallfahrtsortes Hergiswald von der bescheidenen Kapelle zum prächtigen Gesamtkunstwerk vorzubereiten und durchzuführen. Am 7. Januar 1645 schreibt der Kapuzinerpater Ludwig von Wil an den Rat von Luzern, die Muttergottes sei ihm in der Nacht erschienen und habe ihm gezeigt, wie er an die Kapelle in Hergiswald eine

¹⁷ Landts-Trost (Anm. 7), S. 54. Die Zuschreibung von Adolf Reinle Kdm LU VI, S. 293, ist zu korrigieren. Zu Gottfried Lang: Max Frankenburger, *Die Alt-Münchner Goldschmiede und ihre Kunst*. München 1912. Marc Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, 3. Auflage. Frankfurt a. M. 1922–28, R. 3497.

¹⁸ StAL, Ratsprot. 67, fol 164v: Die Pfleger Johann und Jakob von Wil erhalten Holz zum Bau des Hauses. Akten Stadt, Hergiswald III, Rechnung 1642–43: Zimmerleute 598 Gl., Steinmetzen und Maurer 72 Gl. Der Standort ergibt sich aus einer Beschreibung von P. Ludwig von Wil StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: Bericht über 12 Figuren . . . , S. 1.

¹⁹ StAL, Urk 470/8400: Bewilligung des Bischofs vom 3. Juli 1647. Der Stiftungsbrief ist auf den 5. Juli datiert. Cod KB 200, Ratsprot. 69, fol 82r: Ratifizierung der Gründungsurkunde am 5. Juli. Ratsprot. 69, fol 85v: Am 12. Juli 1647 wird Wendel Lang auf Antrag von Jakob von Wil zum Kaplan von Hergiswald gewählt. Ratsprot. 67, fol 351v: Bereits am 21. August 1643 wurde dem Grossen Rat ein Vorschlag zur Gründung einer Kaplanei in Hergiswald unterbreitet, da die Wallfahrt stark zugenommen habe.

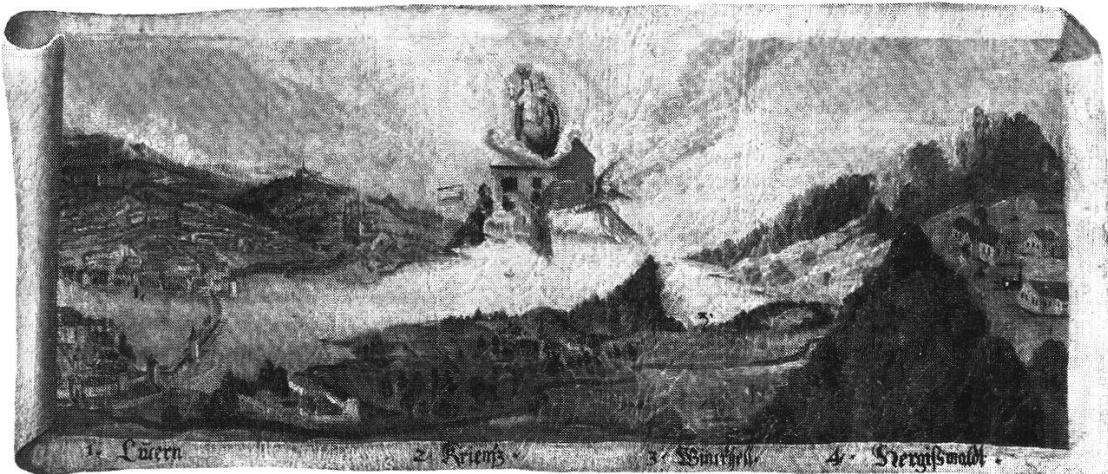


Abb. 4 *Die Überführung des Loretohauses nach Hergiswald. Ausschnitt aus dem Gemälde von Johann Dietterlin, 1647, an der Loretokapelle.*

Loretokapelle bauen solle²⁰ (Abb. 4). Der als Sohn des Kapellpflegers Ludwig von Wil in Luzern aufgewachsene Kapuzinerpater war ab 1623 in verschiedenen Chargen in die Klöster von Freiburg i. Ue. und Solothurn gekommen und hatte überall Kontakte zu lokalen Patrizierfamilien geknüpft, sodass er sich in seinem Vorhaben, Hergiswald zu erweitern, auf konkrete finanzielle Zusicherungen, insbesondere von Solothurner Bekannten, abstützen konnte²¹. In seinem Antwortschreiben erklärt sich der Luzerner Rat am 9. Dezember 1645 bereit, Pater Ludwig bei der Ausführung seines Planes behilflich zu sein²². Noch bevor der Bischof von Kon-

²⁰ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IA: Dieser erste und auch ein zweiter Brief vom 15. November 1645 regeln bereits die Finanzierung. P. Ludwig stellt Gelder seines Vetters, des Chorherrn Rudolf von Wil in Beromünster und französische Beiträge in Aussicht.

²¹ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 3667: Johann Georg von Wil wurde am 22. Juli 1594 als Sohn von Ludwig von Wil und Dorothea Bircher getauft. Am 23. Juli 1613 wurde er eingekleidet und absolvierte das Noviziat in Freiburg i. Ue. Ab 1623 und bis zu seinem Tode am 2. November 1663 diente er dem Orden als Guardian, Provinzial, Definitor und Bauleiter. Eine solche Beziehung illustriert die silberne Eichenmonstranz in der Wallfahrtskirche Hergiswald, von Samuel Muoser 1642 geschaffen. Sie birgt eine zierliche Madonna aus Eichenholz, welche P. Eusebio 1619 in Brüssel geschenkt erhielt, die aus dem Holz der wundertätigen Eiche von Scherpenheuvel geschnitzte Figur in das Kapuzinerkloster von Besançon brachte, von wo sie 1641 P. Ludwig von Wil zur Aufbewahrung in einer neuen Kirche überreicht wurde. Gedruckte Authentik im StAL, Akten Stadt, Hergiswald IJ, dat. 7. Juli 1641. Vgl. auch Georg Germann, *Die Marienwallfahrt von Scherpenheuvel und die Monstranz im Hergiswald*. In: *Unsere Kunstdenkmäler* 18 (1967), S. 129–31.

²² StAL, Akten Stadt, Hergiswald IA.

stanz die Baubewilligung erteilt hat, beginnen die Ruchknechte der Stadt am 21. September 1648 mit den Arbeiten²³. Ein Jahr später ist die Kapelle vollendet²⁴.

Den Vorschlägen Pater Ludwigs gemäss war die Loretokapelle an die Nordseite der Wallfahrtskapelle gefügt, bestand also aus drei neuen Mauern, die von einem Walmdach überhöht waren (Abb. 3). Der Kapuzinerpater, der mehrmals in Loreto geweilt hatte, beschrieb die originale Kapelle und deren Ausstattung in einem ausführlichen Bericht. Dieser diente zusammen mit zeitgenössischen Publikationen zur Ausgestaltung der Kapelle auf Hergiswald, einer Kopie, die aus diesen Gründen als die wohl genaueste bezeichnet werden darf²⁵. Die drei frühesten Loretokapellen der Schweiz entstanden wohl alle unter dem Einfluss des aktiven Paters, jene in Freiburg 1647/48, jene in Solothurn 1649, in den Jahren also, als Pater Ludwig in diesen Städten weilte²⁶.

²³ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IA, Brief des Bischofs von Konstanz, auf den 19. Dez. 1648 datiert. (Zemp gibt irrtümlich den 19. Okt. an) Hergiswald III, Pflegschaftsrechnung 1646–55.

²⁴ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.1: Brief von P. Ludwig von Wil an den Abt von St. Gallen vom 16. Nov. 1649. Bitte um die Schenkung einer Scheibe oder eines Gemäldes zur Ausschmückung der eben vollendeten Loretokapelle. Abschrift von P. A. Bürgler 1905 des Originalbriefes im StiA. St. Gallen, rubr. 32, f.l.n.15.

²⁵ Die von P. Ludwig genannten Figuren und Kupferstiche sind wohl mit jenen identisch, die Silvio Serragli publiziert hat: «La S. Casa abbellita del sig. cap. Silvio Serragli da Pietra Santa di Toscana, novamente ricorsa et ampliata di molte cose gravi e notabili non prima osservate da altri, che n'hanno scritto. In Loreto et in Macerata per gl'heredi d'Agostino Grisei 1655. 1. Ausgabe 1631.

²⁶ Die Loretokapelle in Hergiswald ist die zuerst geplante, jene in Freiburg die zuerst gebaute. Marcel Strub, Kdm Freiburg, Bd.3, Basel 1959, S. 342–53. Die mit grösserem Aufwand errichtete Freiburger Kapelle, zeigt äusserlich ein weitgehend getreues Abbild der Vorlage, während in Hergiswald die äusseren Gliederungen in Marmorinkrustation aufgelegt werden sollten. (Vgl. Anm. 30) Die nächsten Loretokapellen waren Bürglen (Uri) 1659, Biberegg (Schwyz) 1678/79, Zug 1704, Ennerberg (Nidwalden) 1712. Chiese e capelle di Loreto nella Svizzera. o.O. 1967. Rudolf Henggeler, Helvetia Sancta — Heilige Stätten des Schweizerlandes. Einsiedeln 1968. ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137. 1. 5. L. 17: Anlässlich einer weiteren Loreto- und Romreise schrieb P. Ludwig von Wil 1656 das Büchlein: «Loretenkron der Hoch. h. Nazaren, ietz Lauretenhaus IESUS Mariae, Ioseph, Götlichen Geheimnus und Freiheiten summaris bildent durch Ave Maria.» Dedikation: «Disere Lauretanische neuwe und andächtige Kron ist gleich als im Kram der Römer- und Meerreis dediciert . . . Erstlich deme (Loretoheiligtum) zu Lucern in dem Herrgottswald gelegen, durch Verlag des allerchristlichen Königs under dessen Ambassadoren zu der Eygenoschaft, dem hochgeachteten Freyherren Joanna da la Barde gestiftet, erbauwt und geziert.» Dann werden die Loretokapellen von Freiburg und Solothurn genannt.

«Bericht vom heiligen Haus Loreten originali, für das Loreten bey Unserer Lieben Frau im Hergiswald:

1. Unser lieben Frauwen Mariae Bildnis, wie auch des Kindlins, sindt an der Stiren, Baggen und Nasen etwas weysslächt, weil mans abzuwüschen pflegt. 2. Das Heüslin, worin Unserer Lieben Frauwen Bild stet, ist inwendig blauw und foller gulden Sternen, ussen auf der Brauwen herumb grosse ingefasste Edelgestein. 3. Das Geheüs und Altar sindt gegeneinanderen accommodiert, alswan sie mitten in der heiligen Capellen stienden (das doch nit ist), sonder weil sie etwas mehr auf der Epistelsitten gegen der Maur sindt, aber solch Ausächen haben, umb Ursachen wie folgen. 4. Dan die Nebenthüren und Gätter auf beyden Siten sindt nit gleich breit, sonder das auf der Epistelsiten ist schmäler als das auf der Evangelisiten, obgleich wol ebenso vil Fächlin in dem einen, als in dem anderen Gätter, welches macht, dass mans desto minder merckht, dass der Altar und Mariaebild mehr auf der Epistelsiten, sindt glich in der Dickhe. Das Gätter auf der Evangelisiten ist breitter und hat noch darzue gegen der Muren ein zimlich breit Spatium, welches man desto minder vermerckht, wil das Kästlin, worin die Schüsselin, herausgehet und mit seiner Ausladung verdeckht. 5. Selbige Thür auf der Evangelisiten gehet nit uf, weil Unserer Lieben Frauwen Stuol von gantzem Silber darhinder stehet, und die Mutter Gottes soll darin kneyet sin, wie sie die Engel begrüst. 6. Das Mitelgetter hinder dem Altar hat in der Gefiere so hoch als breit 7 Fächlin, in der Mitte des sibendten statt das Crucifix, directe gegen Unserer Lieben Frauwen Bild im Geheüslin. 7. Under Unserer Lieben Frau sindt 4 silberne Engel mit Kertzenstöckhen, auf ieder Siten zwene, ein grosser etwan bei anderhalb Schuo hoch, die fliegent, und ein kleinerer kniendt, ein Schuo hoch. 8. Dergleichen Engel stehendt auf dem Opferkasten hinder dem Gätter, der Opferkasten ist nit vor, sonder hinder dem Gätter. 9. Dahär gehet das Gätter vom Altar aus bis an das ober Gesimbs des Kästlins, worin die Schüsselin. 10. Die Spräntzel des Gätters sindt ein gutten starckh Daumen dickh, rundt, von geschlagenem Silber, könnten in unserem Loreten von Ysen und versilbert sein. 11. Das Kästlin, worin die Schüsselin, ist in einem Absatz in der Muren (welcher Absatz etwas tieffer, als die ander Mur, bis an den Thromben hinauf, aber noch dieffer in die Mauren hineingelassen, also, dass diser Underschid, der Gätter und Thüren machet, dass der Altar und Mariae Bild in die Mitte der Capellen kumen, dem Ausächen nach rechter, aber in die Mitte des grösseren Gatters, wie oben notiert.). Das Kästlin der Schüsselin hat auswendig den Englischen Gruss. Unsere Liebe Frauw kneyet,

hinder ihr das Beth oder Umbschwung flach angedeutet, vor dem Pult ihr Neyeten, gegen dem Endt nidere Gstell, ob demselben der Ertzengel Gabriel im Gewülch, schier gantz ledig erhebt, Unsere Liebe Frau aber zue halbem Lib flach. Oben noch auf dem Thürlin zwen Engel gantz in der Mitte, halben flach, haben ob ihnen durch ein Zedel, darin geschriben: Ave Maria gratia plena. Under deren Gewülch kumbt ein Glantz herfür, auf welchem der Herr Christ. 13. In der oberen Usladung disers Kästlins ist Gott Vatter im Gewülch mit Englen umbgeben, ist alles von Silber. 14. Der Kertzenstöckhen sindt erstlich 6 guldin, auf ieder Sitten 3, einer zu oberst, der ander in der Mitte, der dritt zu underst, gleichsamb mit Schällen an die Listen des Gäters angehäfft, welche bey der Thüren sindt. 15. Von drey grossen Kertzenstöcken, welche inwendig für den Altar herausgehen, sindt noch drey kertzentragende Armen also disponiert, dass der erste bey einem starckhen Werkschuo an die hindere Mur by des Engels Fenster kumbt, die andere in gleicher Weitte aufgetheilt sindt an Stangen oben ans Thräm bim Gewölbin angehänckt, also auch auf der anderen Sitten glichförmig. 16. Das Gewölbin hat Grät, und mitten in den erhebten Grätten in der Gfye-re auch erhebte guldine Sternen. 17. An der hinderen Mur inwendig ist das Engelsfenster auch nit in der Mitte, sondern mehr bey 20 Zol auf der Evangelisten, näher gegen der Mur, das Fenster ist hir durch den Marmel in die Schräge gezogen, dass selbiges uswendig auch in die Mitte der Infassung des Marmels kumbt, sonderlich, wil auf der Evangelisten der Marmel wegen des Schrügens oder Stäglins breitter ist, wie im Modelli Fundamento zu sehen. 18. Das heilige Haus stet ganz ledig, dan zwüschet dem Marmel und denselben ist ein zirlich gross Spatium, das Murwerckh ist nit gar eben, wil hintendurch wider Stein (gleich wie Ziegelmurstein) foraus gehendt. 19. Uswendig im Marmel sindt auf der Evangelisten zwo ablange Figuren geschriben, etwas mehr als flach, (!) eine Vermählung Mariae mit dem heiligen Joseph und die andere die Geburt Mariae. 20. Die Seül sindt nit gantz ledig, sonder etwas mehr als halb, die Propheten unden, die Sibillen oben in Muschelen, welche allein schwartz, das ander alles von wyssem Marmel, wie dies alles in der Figuren und Kupferstichen zu sehen, welche aus Weltschlandt gebracht und in Hergiswald aufbehalten werden^{27»}.

Bis in Enzelheiten liess P. Ludwig das Innere der Loretokapelle nachbilden, wie wir heute noch sehen können. Wenn er auch die in Loreto vor-

²⁷ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IIC, sicher vor dem Bau der Loretokapelle von Hergiswald geschrieben.

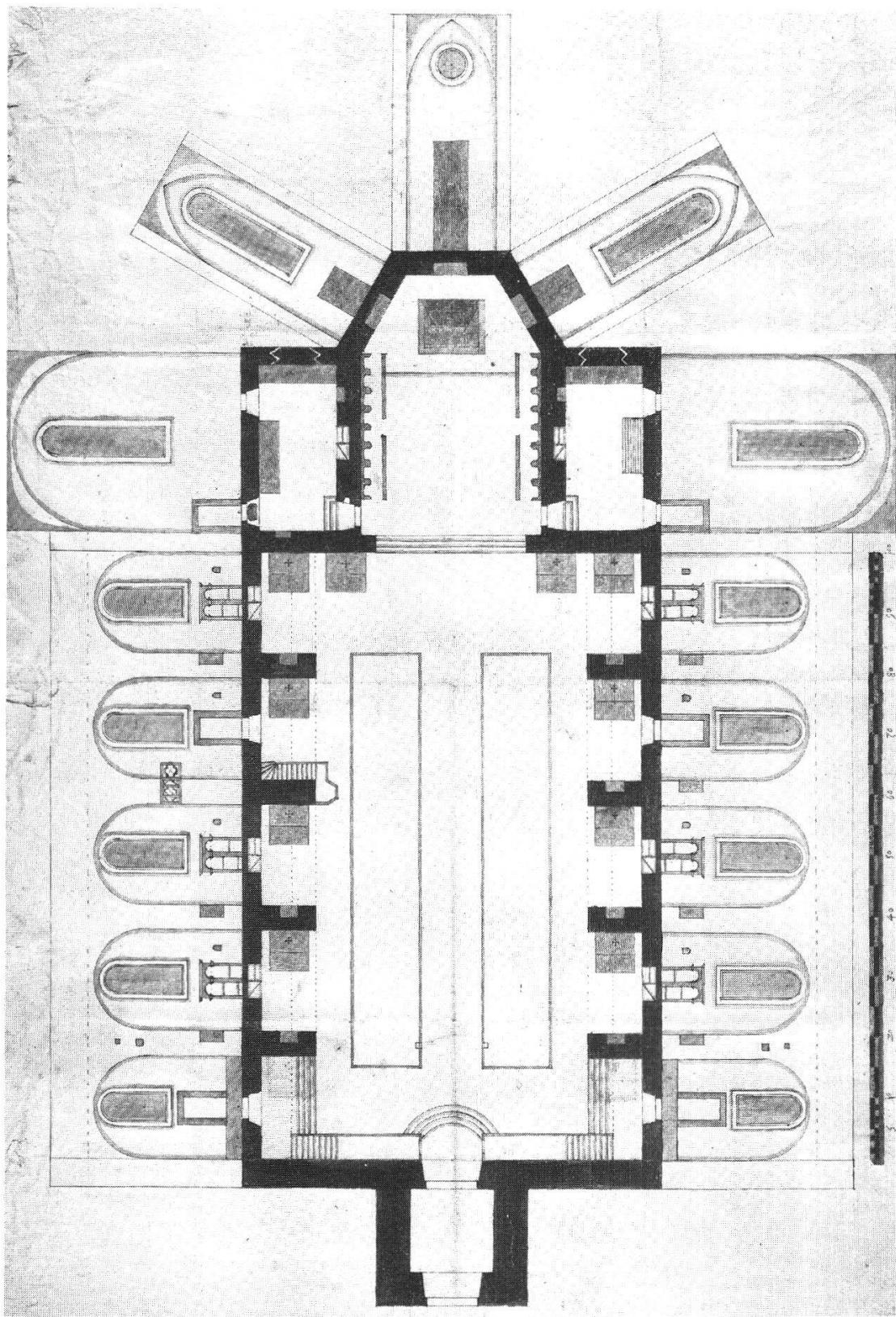


Abb. 5 Plan zu einer Wallfahrtskirche in Hergiswald, um 1645.

handenen Freskenfragmente in seinem Bericht nicht erwähnt, gehen jene in Hergiswald sicher auf seine direkten Anweisungen zurück. Während die Malereien in Loreto aus verschiedenen Jahrhunderten stammen, schuf sie in Hergiswald ein einziger Künstler, vermutlich der Luzerner Anderes Rassmann, der auch als Fassmaler der Figuren von Hans Ulrich Räber genannt wird²⁸. Der Zustand der 1649 fertig erstellten Anlage ist mit Bilddokumenten nicht zu belegen, da bereits ein Jahr später mit weiteren Ergänzungen begonnen wurde. Als man die grosse Wallfahrtskirche erbaute, entfernte man das Ziegelwalmdach der Loretokapelle. Anlässlich der Renovation von 1915 konnte dieses wiederum ergänzt werden²⁹. Im Gegensatz zur architektonischen Gliederung der originalen Loretokapelle waren die Mauern der Hergiswalder Kapelle aussen glatt verputzt. Erst als die grosse Wallfahrtskirche das Loretohaus umschloss, wünschte Pater Ludwig auch eine äussere Fassung der Kapelle. Offensichtlich dachte er dabei an eine zweifarbige Marmorinkrustation, wobei der schwarze «Marmor» von Stans bezogen werden sollte³⁰.

Die Felixkapelle und die Wallfahrtskirche

Die Loretokapelle war gerade fertig aufgerichtet, aber erst teilweise ausgestattet worden, da erhielt Pater Ludwig von Wil aus Rom den Leib eines

²⁸ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM, Memoriale von P. Ludwig an Konrad von Sonnenberg. Ratsprot. 58, fol 58a: «Uff hüten ist Mr. Hans Anderes Rassmann, sines Handwerks ein Moller, bürtig us Tirol, der dann sich etwa 8 (?) Jaren bim Mr. Wegmann in Arbedt etlich enthalt und dessen wohl Bricht, ist er uf sin Bit und Fürbit Mr. Wegmanns, wie wol die Mr. Moller Handtwercker gwerdt, alhir zum Hindersässen in die Stadt angenommen.» StAL, Ehebuch 1581–1700, KZ 20, S. 101, 6. Nov. 1617: Joh. Anderes Rassmann und Magdalena Wägmann. StAL, FA 23, Nrn. 432–647, Meisterbuch der Safranzunft 16.–18. Jh.: 1633 Hans Anderes Rassmann.

²⁹ Xaver von Moos, Kdm Luzern I, S. 360.

³⁰ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.2: Vorschlag ad futuram rei et posteriatis memoriam: «6. Das Communionetter vor des Ertzengels Altar von Marmel und Allenpaster (gar ring in Stantz zu haben) schier wie das in selbiger Pfahrkirchen, . . . Secundo die Loretocapell: Uswendig mit verblendetem Marmel infassen.» StAL, Akten Stadt Hergiswald IM: Bittgesuch um Balustradenstiftung von P. Ludwig an die Gnädigen Herren von Stans, geschrieben in Solothurn am 25. Okt. 1652. P. Ludwig wünscht sich die Balustrade in Stanser Marmor und Alabaster, wie kurz zuvor in der Pfarrkirche Stans gebraucht.

Katakombenheiligen mit dem Namen Felix³¹. Anfangs 1651 muss in Hergiswald mit dem Bau einer Felixkapelle begonnen worden sein, wie die Rechnungsbücher belegen³². Als am 1. Oktober 1651 die Translation des heiligen Leibes nach Hergiswald mit einem prunkvollen Festspiel gefeiert wurde, stand die Felixkapelle wahrscheinlich fertig erbaut zur Aufnahme des Katakombenheiligen bereit³³. Die neue Kapelle fügte sich an die Eingangsfassade der Wallfahrtskapelle und bildete, ebenfalls dreiseitig geschlossen, ein genaues Gegenstück zum ostwärts orientierten polygonalen Chor (Abb. 3).

Doch auch diese Bauphase sollte nur von kurzer Dauer sein. Bereits seit geraumer Zeit muss Pater Ludwig von Wil die Errichtung einer grossen Wallfahrtskirche geplant haben, denn die von ihm inszenierte weitere Aktivierung des ohnehin schon stark besuchten Wallfahrtortes konnte sich nicht mehr auf die doch recht bescheidene Kapelle stützen. Aus der Zeit zwischen 1645 und 1651 ist uns ein Grundriss einer Kirche erhalten, der erste Vorstellungen der grossartigen Projekte Pater Ludwigs illustriert (Abb. 5)³⁴. Die gesamte Länge der Kirche entspricht mit 48 m in etwa der ausgeführten (45 m), die Breite ist mit 20 m etwas geringer (23.5 m). Der kompakte Grundriss zeigt ein Langrechteck mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor, dessen Flanken in der Verlängerung der Langhauswän-

³¹ Hansjakob Achermann, Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz. Stans 1979: Die Authentik wurde am 17. Juni 1650 ausgestellt, der Passierschein datiert vom 26. Juli 1650, im Herbst 1650 traf der Leib bei Guardian Ludwig von Wil ein, die Translation fand am 1. Okt. 1651 statt.

³² StAL, Akten Stadt, Hergiswald III, Rechnung 1646–55: Erste Abrechnung am 20. August 1651: «Item da man St. Faelicis Cappel zu wölben und zu wysgen verdinget hat . . . dem Mr. Jacob Bizi und dem Goldschmidt auch wegen des Tabernackels zalt 27 Gl. 10 Sch. 3 A., dem Mr. Jacob Bizi weiters zalt, weil er die Sarg und anderes zu dem heiligen Lyb gemacht 12 Gl. 20 Sch. . . Item dem Meister Caspar Rooten, Bildschneiders, wegen 3 Bilderen und Engel Köpfen 15 Gl. 20 Sch., dem Meister Caspar Meglinger wegen Verguldens zweyer Meyenkrüglen 1 Gl. 20. Sch. Item ihm geben wegen der Bilderen zue vergulden am Tabernackel 6 Gl.»

³³ Dialogus oder Gespräch von dem heyligen Martyr Felice, in seiner solemnischen Translation in Hergiswaldt. Freiburg i. Br. 1651. Eine gute Beschreibung des Festspiels bei Josef Zemp, Wallfahrts-Kirchen im Kanton Luzern. Luzern 1893, S. 49–51.

³⁴ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137. 1. a. 5. L: Plan der Kirche von Hergiswald. 64x43.5 cm, Papier, Wasserzeichen drei nach rechts steigende Zinnentürme, vermerkt. Freiburg i. Ue., Massstab über 100 Schuh 8.7 cm, braune Tinte, grau laviert, Mauerwerk rot, Holzwerk ocker, Altarmensen blau, Massstab rot-ocker, in einer Schrift des 19. Jahrh. beschriftet.

de durch Sakristeien ergänzt sind. Die Hauptfassade dominiert ein Frontturm, der gleichzeitig eine schmale Vorhalle aufnimmt. Das grosszügige Langhaus gliedern tief einspringende Wandpfeiler, die, nicht durchbrochen, wie Zungenmauern in den Raum ragen und den Schub des breiten Tonnengewölbes aufnehmen. Die so entstehenden Seitenkapellen, je mit einem Altar besetzt, sind quer zur Mitteltonne gewölbt. Unter den grossen Rundbogenfenstern, der einzigen natürlichen Beleuchtung des Raumes, öffnen Beichtstühle und Seiteneingänge die Mauerflächen. Das hinterste der fünf Langhausjoche ist den beidseitigen Aufgängen zur Empore reserviert. Den geraden Choreinzug instrumentieren je zwei Seitenaltäre.

Die Sakristeiwände sind im Obergeschoss zum Chor hin vermutlich durch Gesanghäuser geöffnet, während sie im Erdgeschoss je achtteilige Chorstühle zieren. Der Hochaltar steht, von der Scheitelmauer abgesetzt, in der Mitte des Apsis. Die Disposition des Grund- und Aufrisses erinnert in seiner Geschlossenheit stark an die kurz zuvor erbaute Hofkirche Luzern. Es wäre denkbar, dass der Jesuitenbruder Jakob Kurrer auch den nicht signierten Plan für Hergiswald gezeichnet haben könnte³⁵. Die Planzeichnung entspricht aber nicht den für Kurrer üblichen Besonderheiten, so ist der Massstab anders gestaltet, und auch die Bussole fehlt. Dazu weist das Papier ein Freiburger Wasserzeichen auf, was wiederum einer Zuschreibung an Kurrer entgegensteht. Freiburger Architekten des mittleren 17. Jahrhunderts kommen nicht in Frage, denn deren berühmtester, Hans-Franz Reyff, verharrte noch weitgehend in spätgotischen Formen und hätte kaum eine Wandpfeilerhalle mit der hier vertretenen Konsequenz entworfen. Wohl ist es interessant, dass die einzige Wandpfeileranlage der Deutsch- und Westschweiz, die vor der hier behandelten zu datieren ist, jene der Jesuitenkollegiumskirche St. Michel in Freiburg ist, obwohl sich diese wegen des lokalen Baumeisters Abraham Cotti an gotische Detailformen hält, während das Grundkonzept offensichtlich von den Ordensleuten vorgegeben worden war³⁶.

In einem Bericht über zwölf zu malende Bilder erwähnt Pater Ludwig von Wil in den frühen fünfziger Jahren einen Baufachmann, der uns für die Planung der Anlage in Hergiswald von besonderer Wichtigkeit erscheint. Im Zusammenhang mit einer Auskunft schreibt Pater Ludwig: « . . . wie B.

³⁵ Zu Jakob Kurrer: Peter Felder, Die Hofkirche St. Leodegar und St. Mauritius in Luzern. Basel 1958.

³⁶ Marcel Strub, Kdm Freiburg, Basel 1959, Bd. III, S. 101. Hans Grossrieder, Kollegium Sankt Michael. Freiburg 1980.

Prob, unser Bauwmeister, anzugeben weiss³⁷». Bruder Probus Heine war Baumeister in der schweizerischen Kapuzinerprovinz und arbeitete des öftern mit Pater Ludwig von Wil zusammen. So plante er das Kapuzinerkloster Schüpfheim, das Moritz Salebacher d. J. ausführte. Bruder Probus, der als weitgereister Ordensbaumeister die architektonischen Strömungen seiner Zeit gut kannte, darf vielleicht mit dem vorliegenden Plan einer Wandpfeilerhalle in Verbindung gebracht werden. Wahrscheinlich hat er ihn von einem bekannten Baumeister zeichnen lassen. Der Entwurf ist architekturgeschichtlich von besonderem Interesse, zeigt er doch auf der Basis der Hofkirche Luzern rund 30 Jahre vor dem Beginn der Jesuitenkirche Luzern eine erste voll ausgebildete Wandpfeileranlage, jenes Konzept der Kirchenbaukunst also, das sich für die Bedürfnisse der nachtridentinischen Liturgie und der Barockarchitekten am besten eignete, da es statisch vielfältige Variationen zuließ³⁹.

Der Plan, der offensichtlich keine Loretokapelle vorsah, wurde nie verwirklicht. An seiner Stelle entstand ein scheunenartiges Gebäude, das auf die bereits erstellten Bauten Rücksicht nahm und keine architektonischen Ansprüche erhebt (Abb. 3). Es dient vor allem als Raumhülle für das von Pater Ludwig von Wil inszenierte «Theatrum Sacrum», das sich im Laufe weniger Jahre in Holz und Gold und Farbe zu entfalten begann. Die topographische Situation der Wallfahrtskapelle erforderte eine Drehung der neuen Kirche um 90°. Die Langhauslänge der alten Kapelle wurde zur Breite des neuen Raumes, dessen Mitte die beiden Konchen des alten Chores und der Felixkapelle markierten. Eine dritte Abside, die Antoniuskapelle, ergänzte den rechteckigen Grundriss nach Norden, der Eingang wurde, da die Loretokapelle die nördliche Hälfte der Kirche einnahm, nach Süden verlegt und mit einem Vorzeichen überdeckt. Ein abgewalmtes Satteldach

³⁷ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM, «Bericht über 12 Figuren . . .», S. 2.

³⁸ K. Suso Frank, Gebaute Armut. Zur süddeutsch-schweizerischen Kapuzinerarchitektur des 17. Jahrhunderts. In: Franziskanische Studien 58 (1976), S. 55–77. Bruder Probus Heine von Pfullendorf (Baden) wurde am 9. Dez. 1631 eingekleidet und starb am 30. Okt. 1677 in Freiburg i. Br. Er wirkte in zahlreichen Klöstern, u.a. in Solothurn und Schüpfheim zusammen mit P. Ludwig von Wil. Die Vermutung liegt nahe, dass der baufreudige Pater die ihm zur Verfügung stehenden Baufachleute aus seiner nächsten Umgebung für eine Mitarbeit gewinnen konnte.

³⁹ Zur nachtridentinischen Architektur: Heinz Horat, Die Bauanweisungen des hl. Karl Borromäus und die schweizerische Architektur nach dem Tridentinum. In: Festschrift A.A. Schmid, Kunst um Karl Borromäus. Luzern 1980, S. 135–55. Zur Wandpfeileranlage: Werner Öchslin, (Hrsg.) Die Vorarlberger Barockbaumeister. Einsiedeln 1973.

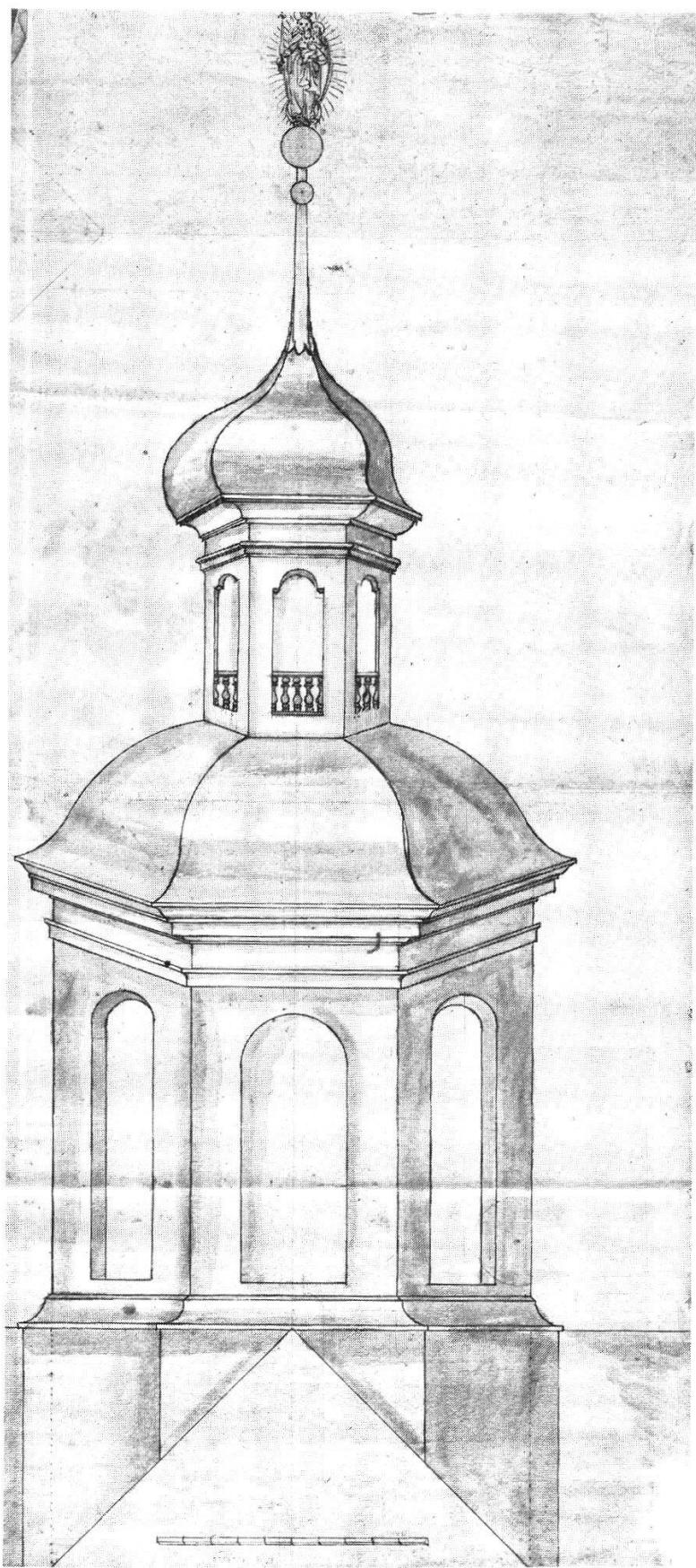


Abb. 6
Lavierter Plan der Kuppel,
1654 von Balthasar Uely.

mit Kreuzfirsten übernimmt die Form des Grundrisses. Über dem Schnittpunkt erhebt sich eine Holzkuppel, allseitig begleitet von zierlichen Dachreitern auf den Giebeln.

Der von Pater Ludwig von Wil genannte Bruder Probus Heine dürfte auch bei der ausgeführten Wallfahrtskirche von Hergiswald beratend mitgewirkt haben, wenn auch das entstandene Gebäude verschiedentlich darauf hinweist, dass der Baudilettant Pater Ludwig eigene Vorstellungen verwirklichen wollte. Die Akten nennen keinen planenden, sondern nur einen ausführenden Baumeister. Im Herbst 1651 beginnen die Stadtknechte, nachdem schon ein Jahr früher die Erweiterung der Kapelle beschlossen worden war, mit dem Aushub der Fundamente zur grösseren Wallfahrtskirche⁴⁰. Moritz Salebacher d. J. ist Baumeister auf dem Platz, der sogenannte «Capuzinerhans» übernimmt die Zimmerarbeiten, und Conrad von Sonnenberg wirkt als obrigkeitlicher Bauherr⁴¹. Am 25. Oktober 1652 ist die neue Kirche eingedeckt⁴². Die Idealansichten aus der Zeit zeigen zwar prächtige Dachaufbauten, doch wurden diese erst im Dezember 1654 von Zimmermeister Balthasar Uely entworfen und 1657 unter der Leitung von Hans Ulrich Räber ausgeführt, nachdem 1656 das Ziegeldach der Kirche wegen starken Winden auf das Pfrundhaus übertragen und durch ein Schindeldach ersetzt worden war (Abb. 6)⁴³.

Die besten Luzerner Künstler der Zeit begannen ab 1652, die neue Wallfahrtskirche auszuschmücken. Erstes Ausstattungsstück war der zur Translation fertiggestellte Sarkophag des Katakombenheiligen Felix, der nach den Vorschlägen von Pater Ludwig über der Sakristeitüre an der Wand der

⁴⁰ StAL, Ratsprot. 70, fol 269a, 14. Aug. 1651: Vor ca. 1 Jahr wurden Kalk und Ziegel zur Erweiterung der Kirche gesprochen, nun der Beschluss zur Ausführung.

⁴¹ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: «Designation für den Bauw in Hergiswaldt». 6. Aug. 1651. Moritz Salebacher d. J. wird ausgewählt «in Bedenkhung, dass sein Vatter, auch Meister Moritz Salebacher, sich obligiert, disem Werckh als ein erfahrner Meister guete Obacht zuo geben». Unter dem gleichen Datum beschliesst man, beim vorliegenden Modell zu verbleiben, was auf weitere Vorschläge P. Ludwigs hinweisen könnte. StAL, Ratsprot. 76, fol 318v: Conrad von Sonnenberg wird nach seinem Tode am 4. Nov. 1672 von Christoph von Sonnenberg abgelöst. Ein Zimmermeister Hans Schaller ist 1656–59 am Kapuzinerkloster Schüpfheim tätig. Xaver von Moos, Kdm Luzern I, S. 154.

⁴² StAL, Akten Stadt, Hergiswald III: Pflegschaftsrechnung 1646–55.

⁴³ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: Ein lavierter Kuppelriss, um 1654 zu datieren, nicht signiert, zeigt den Mittelturm, wie er vermutlich ursprünglich ausgesehen hat. Hergiswald III, Rechnung 1657–64. Zur Frage des Ziegeldaches: StAL, Ratsprot. 72, fol 102r, 12. Juli 1656.

Evangelieseite befestigt wurde⁴⁴. Der am 29. September 1651 bei Hans Ulrich Räber in Auftrag gegebene Felixaltar war 1656 soweit fertig geschnitzt, dass er von Johann Wägmann gefasst und 1658 aufgestellt werden konnte. Gleichzeitig richtete Räber auch den Antoniusaltar auf⁴⁵. Um 1652 lieferte Jakob Wägmann Glasgemälde in die Rundbogenfenster⁴⁶. Ein Jahr später stellte Hans Ulrich Räber verschiedene Figuren in der Loretokapelle und auch den Hochaltar auf. Wiederum wirkte Anderes Rassmann als Fassmaler⁴⁷. In der gleichen Zeit malte Fridly Meyer die Verkündigung am Triumphbogen zur Sakramentskapelle sowie die Baldachine an dieser Kapellwand und hinter den an die Nordseite versetzten alten Seitenaltären⁴⁸. Die Sinnbilder an der Decke, welche sich über den ganzen Raum spannt, sind von Caspar Meglinger signiert und 1654 datiert⁴⁹. Eine Orgel hatten Herren von Solothurn bereits 1649 versprochen. Sie wurde um 1654 nach Hergiswald gebracht und dort aufgestellt⁵⁰. Bis zum Jahre 1662 war die gesamte Ausstattung der Wallfahrtskirche Hergiswald vollendet. Am 24. September 1662 wurde die Kirche geweiht⁵¹.

⁴⁴ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.2: Vorschläge P. Ludwigs, was in der Kirche noch zu verbessern sei. 1658. 1932 erhielt der Sarkophag den heutigen Unterbau.

⁴⁵ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM, Akkord zwischen Hans Ulrich Räber und Franz Sonnenberg, dem Stifter des Altars. Am 3. Febr. 1656 wird der Akkord zum Fassen des Altares zwischen Johann Wägmann und Alphons von Sonnenberg, sowie dessen Bruder Franz unterzeichnet. Adolf Reinle, Hans Ulrich Räber und Michael Hartmann, die Hauptmeister der Luzerner Barockplastik. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 19/20 (1959/60), S. 9–44.

⁴⁶ StAL, Akten Stadt, Hergiswald III: Rechnung 1646–55: «Item Herrn Jacobus Wegmann, dem Glasmalleren, umb Schilt zalt 384 Gl».

⁴⁷ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: Memorale P. Ludwigs an Conrad von Sonnenberg. s. Adolf Reinle (Anm. 45), S. 40. Bei dem erwähnten Stifter Spengler dürfte es sich um Hans Rudolf Spengler handeln. Kurt Messmer/Peter Hoppe, Luzerner Patriziat. Luzern 1976, S. 430.

⁴⁸ StAL, Akten Stadt, Hergiswald III: Rechnung 1646–55.

⁴⁹ Grete Lesky, Die Sinnbilder der Marienkirche zu Hergiswald. In: Joseph Scherrer/Joseph Zemp, Geschichte und Beschreibung der Wallfahrtskirche Hergiswald. Luzern 1964, S. 101–83.

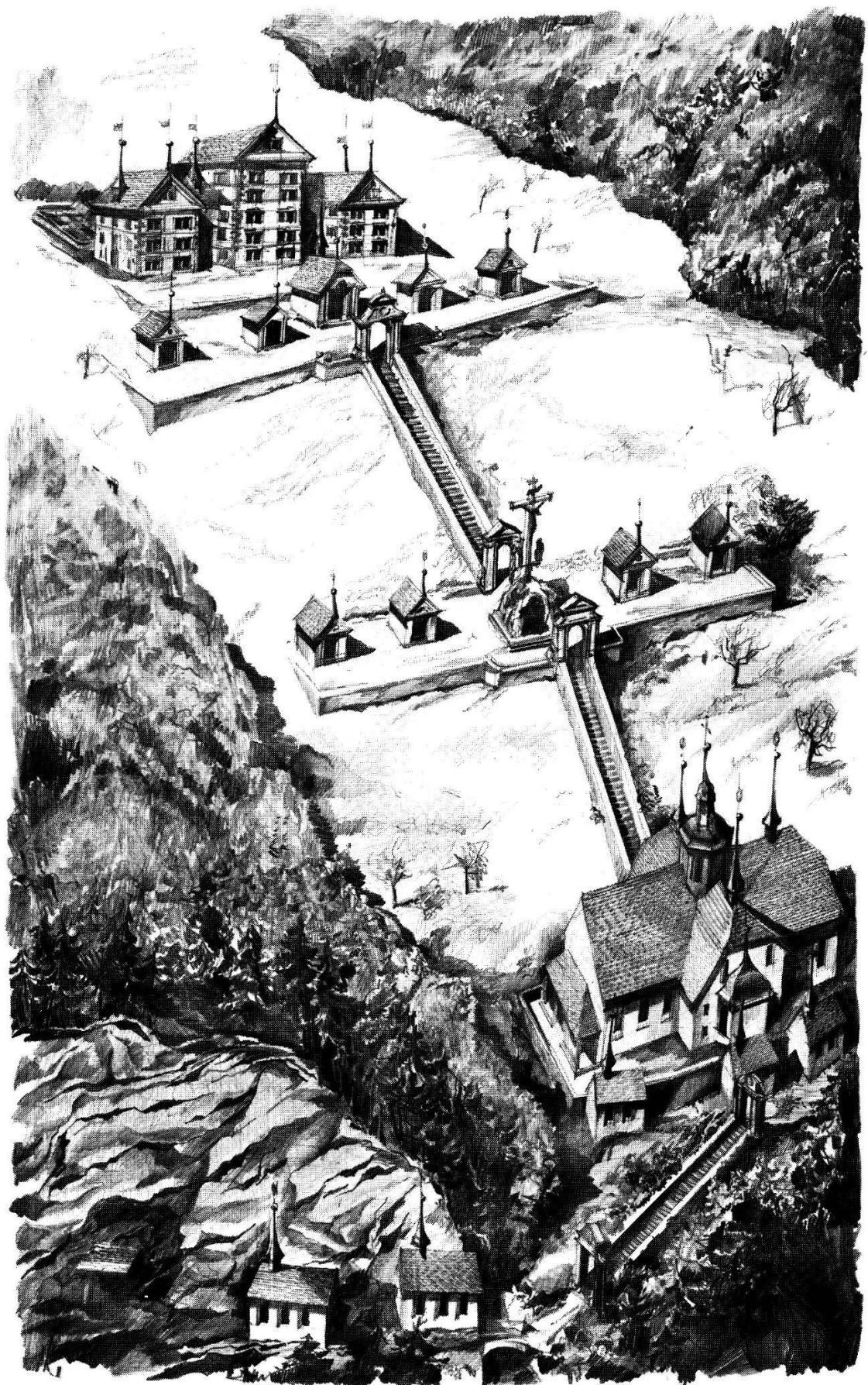
⁵⁰ StAL, Ratsprot. 69, fol 393v: 27. Aug. 1649. Akten Stadt, Hergiswald III, Rechnung 1646–55: «Item dem Orgelenmacher zalt, weil er die Orgelen zusammengemacht 3 Gl».

⁵¹ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IB: Weihebriefe vom 24. September 1662 für einen Sebastian/Antonius von Padua-Altar und einen Dreifaltigkeitsaltar.

Gelegentlich verspürt man in den Akten ein gewisses Unbehagen der Bauherrschaft, ob all der phantasievollen neuen Vorschläge, die ihr Pater Ludwig von Wil ohne Unterbruch zur Genehmigung vorzulegen scheint. Reaktionen auf P. Ludwigs Idee, den Abhang von Hergiswald mit Gruppen von Kapellen zu gestalten, kennen wir zwar nicht, doch muss das Projekt, das neben dem Beschrieb mit Modellen, Plänen und Zeichnungen eingereicht worden war, faszinierend ausgesehen haben, wenn sich auch der Realist gleich Gedanken über die Finanzierung der pompösen Anlage hingegeben haben mag. So ist es nicht erstaunlich, dass keine offiziellen Stellungnahmen vorliegen. Es blieb also bei der Vorstellung Pater Ludwigs, die wir hier, obwohl wir nur noch die Beschreibung besitzen, zu rekonstruieren versuchen: (Abb. 7).

«Weil man ein Masstab für das Modell der 15 Capellen umb die gross Kirchen herumb zu setzen begert, ist zu wüssen und augenscheinlich abzunämben, dass kein gewüsser Massstab für allezumal beygeben worden, zum Theil, weil die Ungleichheit der Blätzen oder Spatien, zum Theil auch die Geheymnussen und Andacht anderst erfordert. Könten aber filicht auf folgende Weis kumlich wol und andächtig aufgetheilt und abgemessen werden. Für die ersten 2 Capellen, Annuntiation [Verkündigung] und Visitation, [Heimsuchung] ist von dem Felsen bis an die Stegen Spatzi Werchschuo 76. Also für ein iede 38 Schuo mit sambt der Maurdickhen. Die Fläche für den oberen Boden zu verebenen vor dem Vorzeichen fordert auch zimlich fil. Disere Weitte und Höche aber werden disere zwo Capellen fein recht remplieren, dan die erste soll die Grösse der Loretencapell haben, wie in der ersten Verzeichnus über das Modell anzeigt. Die Loretencapell aber hatt in der Lenge auswendig 38 Werchschuo, in der Höhe 22, in der Breite aber 18 und ein halben Schuo. Die andere, nämlich Visitation, soll in der Grösse diser gleich sein. Werden sich also nit übel gleichen, und wirchlich diserem Mäss gleichförmig, könen gesetz werden, oben ins Bley von diser Höche im Senckel herunder 22 Schuo, in der Breitte hinaus wie das Spatium der grossen Kirchen.

Jetzt kumbt die erste Stiege mit ihrem Portal, wie in der ersten Verzeichnuss, so bim Modell ligt. Allein köntend disere mit Absetzen gemacht und zu mehrer Andacht für Unser Lieber Hergott Alter 33 Jahr in so vil Staffel, nämlich 33, undertheilt werden. Die Stiegen ist 8 Schuo, jede Maurdickhe 3 Schuo. Von diser Stegen bis an die erste Sacristey, wo der sälige Bruder



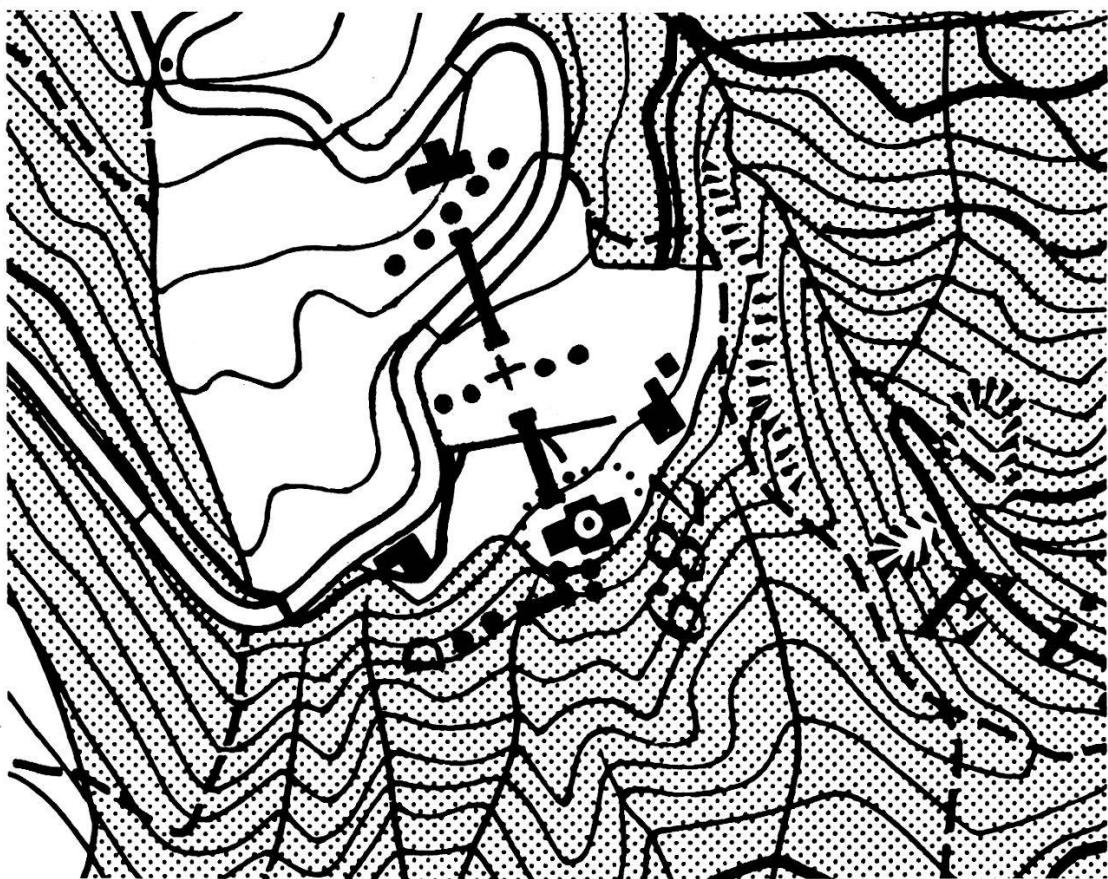


Abb. 8 Die Anordnung der Kapellen in Hergiswald. Vergrösserter Ausschnitt der Landeskarte 1 : 25 000.

Abb. 7 Der projektierte Sacro Monte von Hergiswald. Rekonstruktion nach den Beschreibungen von P. Ludwig von Wil. Zeichnung von Ludwig Suter, Beromünster.

Hans ligt, sindt Werchschuo 57, also für iede der zwo nächstfolgenden Capellen, nämlich für die Wienacht und Aufopferung im Tempel, 23 Schuo mitsamt den Mauerwickeln und die Höhe und Breitte dem oberen Spatio proportioniert. Als auch die lezte Capell, Inventio Suei Jesu in Templo, [Auffindung Jesu im Tempel] wird proportioniert den oberen Spatien Höhe, Breitte, Weite zu machen sein, sovil selbiger Platz ertragen mag, alles das selbige Bändlin, als fore sapientiae [Sitz der Weisheit] in die Capell der gestalt gesetzt werden, dass die Bilger aus Andacht könen darzu kumen.

Die andere 5 Capellen auf dem Berg Calvariae sollen der Höhe der 28 Stafflen der heyligen Stegen gemäss und gleich aufgetheilt werden, wie im verzeichneten Papier und Figur, so von Rom gebracht, abzumässen, sowol die Höhe, Breitte als Lenge diser Stegenstafflen. Filicht möcht eine diser Capell in die Höhe bey 8 oder 9 Schuo, mit sambt der 2 understen Stafflen darzu in der Breite aber auf 10 Schuo kommen, als 4 Capellen und für die fünfte oben auf der Stegen unter dem Crutzifix, so zu oberst im freyen Lufft zu stellen, und könnte ein Altar, das ist ein kleiner Infassung von Stüdlen, und darhindern ein Hausthür angeordnet werden, worauff ein Eccehomo zu stellen.

Die leste 5 Capellen auf dem Berg Sion könen auch nach Proportion selbiger Höhe abgemessen und aufgetheilt werden. Weil diese Höhe ein hohes Spatium, auch als die lengste Stegen erforderet, wär andächtig, wan Unser Lieben Frauwen Alter, für 63 Jahr, auch sovil, nämlich 63 Stäffelen, möchten undertheilt werden. Dass also alle diese fest nothwendige Ding zu machen, könten zumal gar kumlich in die Andacht gezogen werden. Alles mit Zeit und Gelegenheit gutter Mittlen, foraus mit Gottes, Mariae und Sankt Josephs Hilff und Beystandt⁵²».

Rund 40 Meter unterhalb des heutigen Kaplaneihauses, nordöstlich, befindet sich am steil abfallenden Hang eine Felswand, welche als Steinbruch für die Wallfahrtskirche diente und seit dem 17. Jahrhundert als Standort der Höhle Bruder Hans Wagners bezeichnet wurde (Abb. 8)⁵³. Zwei Bä-

⁵² StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: «Bericht für den Hergiswaldt, 1. wegen denen 15 Capellen ring und mit guter Manier andächtig und anständig mit Zeit und Gelegenheit zu machen. 2. Wie die Figuren von Geheimnüssen, welche in dem Heiligen Haus vorgegangen, in der grossen Kirchen anzumahlen. 3. Bericht von der Heiligen Loretencapellen». Nicht signiert und datiert, jedoch von P. Ludwig von Wil geschrieben und um 1656 zu datieren.

⁵³ Die Felswand ist mit einem Kreuz geschmückt, eine Inschrift unseres Jahrhunderts weist auf Bruder Hans hin. 1652 verewigten sich einige der damaligen Wohltäter mit ihren Initialen. Hinweise auf die Höhle: Landts-Trost (Anm. 7), S. 15–20. P. Heinrich Murer,

che, der eine vom Kaplaneihaus, der andere von der Kirche her, grenzen das Plateau vor dem Felsen durch Runsen seitlich ab. Kaum 20 Meter springt diese Fläche vor und fällt dann wieder steil zum Ränggbach ab. Von der ehemaligen Höhle führt ein Weg dem Hang entlang über den einen Bach zur Wallfahrtskirche. Zwischen diesen beiden Fixpunkten wollte Pater Ludwig die ersten fünf Kapellen des Freudenreichen Rosenkranzes errichten. Diese «Montana Judaeae» hätte auf dem Niveau der Höhle mit den beiden Kapellen der Verkündigung und Heimsuchung begonnen⁵⁴. Doch stellen wir uns die Situation nach der Beschreibung von Pater Ludwig an Ort und Stelle vor: Die zwei ersten Kapellen, beide den Abmessungen der Loretokapelle entsprechend, also 10.8 m lang, 5.3 m breit und 6.3 m hoch, stehen parallel zum Hang hintereinander zwischen der Höhle und dem Bach. Nachdem der Pilger die ersten Kapellen passiert hat, überquert er den Bach und betritt durch ein Tor die Treppe, deren Stufen 2.3 m breit und etwa 17 cm hoch sind und die beidseitig von 85 cm dicken Mauern flankiert ist. Die Treppe führt über 33 Stufen, die durch Absätze gegliedert sind, auf die Fläche östlich der Wallfahrtskirche. Hier ist auf der Breite zwischen dem Vorzeichen und der ersten Sakristei genügend Platz vorhanden, die restlichen drei Kapellen des ersten Zyklus aufzunehmen. Von diesen Kapellen, welche szenische Darstellungen der Geburt Christi, der Aufopferung und der Auffindung Jesu im Tempel enthalten, kennen wir nur die Länge von 6.5 m, die Breite dürfte, analog zur Proportion der Loretokapelle, rund 3.2 m, die Höhe um 3.8 m betragen haben. Der so von Luzern her über den alten Weg zur Höhle des Bruders Hans und entlang den Kapellen zur Wallfahrtskirche geführte Gläubige besucht nun die Kirche, wo er vom ganzen Reichtum barocker Metaphorik und Ikonographie gefangen genommen wird.

Aus der Kirche tretend und sich nach Westen wendend, wird der Besucher eines weiteren Tores gewahr, das ihm, blickt er den nun nicht mehr bewaldeten Hang hinauf, den grossartigen Anblick übereinander gestaffelter Kapellenreihen, bekrönt von einem fast himmlisch anmutenden Schlösschen, eröffnet. Die erste Treppe ist eine getreue Nachbildung der Scala Santa in San Giovanni in Laterano, die zur Capella Sanctorum hinauf führt:

Helvetia Sancta , (Anm. 3), S. 408 und 410: « . . . so noch heut gesehen werden, 2 oder 3 gute Steinwurff ohngefähr von der jetzigen Capell». Authentiktafel (Anm. 3): «zween gute Steinwurff ohngefähr von der Capell».

⁵⁴ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6173.2: «Vorschlag ad futuram rei et posteritatis memoriam . . . », geschrieben um 1658 von P. Ludwig von Wil.

«1. Zu underst forhär, wo der Schweybogen anfangt, sindt zwen Tritt oder Staffel, ieder 10 und ein halben Schuo lang, der erste 10 Zol breitt, der andere 2 Schuo und 10 Zol breit, in der Höhe ieder 6 Zoll. 2. Der Platz von disen zwen Stafflen under dem Bogen bis zum Anfang der rechten Stegen 18 Schuo. 3. Jetz die rechte heylige Stiegen hatt 28 Staffel, aufgetheilt wie folget: 4. Im Anfang sindt 8 bis an zwey Näbendtmürlin, daran steinerne Lehnen, auff ieder Siten eine, iede diser Staffel ist 10 Schuo und 5 Zoll lang, breit anderhalben Schuo, hoch 8 Zoll. 5. Die andere 20 Staffel, welche contigui mit den underen im Aufstigen gleichen, derer hatt ieder in der Lenge 8 Schuo, Höhe 8 Zoll, die Breitte wie die underen. 6. Dass dise 20 kürtzer, verursachen gesagte zwey Mürlin, welche von Steinen auffgemauret, foren hár in der Höhe 2 Schuo 9 Zol, die Breitte mit sambt den Lehnen (welche 3 Zol dickh, also das Mass mit der Handt nit wol gantz mag umbfassen) anderhalben Schuo. 7. Alle obgesagte Staffel mit sambt denen Lehnen an den Mürlen sindt von wyssem Marmelstein gemacht. 8. Auff der understen, mitleren und obersten diser 20 Stafflen sindt Hierusalem Crützlin von Mösch [Messing] ingelegt, etwan 5 Zoll breit und lang in die Gefiere, auff dem einen underhár ein erhäbtes Gätterlin von Ysen, weil man das heylige Bludt von den Tritten Christi, Unseres Erlösers, als man ihne aus dem Richthaus Pilati über diese Stiegen hinabführt, verspüret. Darumb ieder menigklich, geistliche oder welltliche Fürsten nur auff den Knyen alsgemacht hir auffrackhandt und ieder nach seiner Andacht auf iedem Staffel bis zum Capellenanfang 16 Schue, die Breitte wie zu underst, die Staffel auch sindt 20 Schuo und ein Halben⁵⁵».

Etwa auf der Höhe der Felixkapelle schreiten wir durch den Torbogen zwei Stufen hinauf zu einer ersten Plattform, um dann über 28 Stufen etwa auf das Niveau der heute zum Kurhaus führenden Strasse zu gelangen. Hier angekommen, erblicken wir gerade vor uns, etwas erhöht, in einer künstlichen Höhle den von Pilatus dem Volke gezeigten Christus, eine Ecce Homo-Darstellung. Darüber erhebt sich ein Kreuz hoch in den Himmel. Vier weitere Kapellen flankieren die Grotte. Links aussen Christus am Ölberg, dann die Geisselung Christi, rechts die Dornenkrönung und die Kreuztragung⁵⁶. Jede der Kapellen dieses Schmerzhaften Rosenkranzes auf dem «Mons Calvariae» misst in der Breite etwa 2.8 m, in der Höhe unge-

⁵⁵ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IIC: «Bericht von der heyligen Stiegen bey S. Joan Late ran in Rom». Geschrieben von P. Ludwig von Wil, nicht datiert, jedoch um 1647.

⁵⁶ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.2, wie Anm. 54.

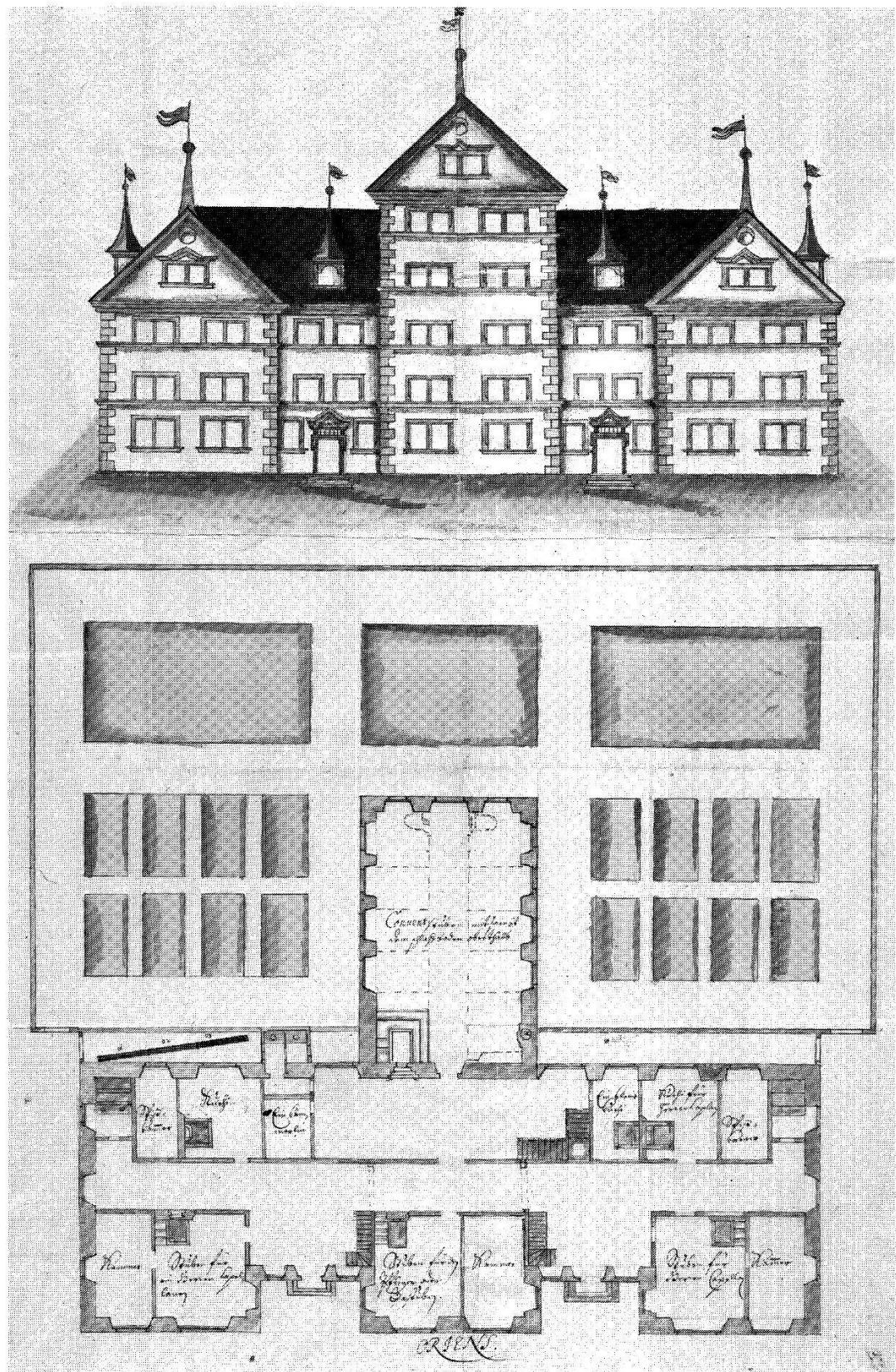


Abb. 9 Projekt für ein Kapuzinerhospiz in Hergiswald, um 1658.

fähr 2.5 m. Etwas rechts von uns, wohl am Standort des heutigen Gasthofes, steht das 1642–43 erbaute Pfrundhaus, das links oben sich erhebende gegenwärtige Kaplaneihaus folgte erst 1689–90⁵⁷.

Über dem Kalvarienberg beginnt eine weitere Treppe, welche mit 63 Stufen die Höhe bis zur heutigen Fahrstrasse überwindet. Analog zum Kalvarienberg reihen sich hier hangparallel die fünf Kapellen des Glorreichen Rosenkranzes auf. Im Zentrum der Kapellen, welche die Szenen der Auferstehung, der Himmelfahrt, der Niederkunft des Heiligen Geistes und der Himmelfahrt Mariae enthalten, steht etwas erhöht und wahrscheinlich auch in ihrer Grösse ausgezeichnet, das Heiligtum der Marienkrönung⁵⁸. In mehreren Etappen erklimmt der Pilger also den «Mons Sion», er folgt den ihm bekannten Lebensstationen Christi und Mariae und erlebt schliesslich die Erhebung der Gottesmutter zur Himmelskönigin. Von diesem obersten Heiligtum blickt er nach Osten auf die zwei etwa in der Länge der Kirche angeordneten Kapellenreihen, auf das Zentrum des Heiligen Berges, die Wallfahrtskirche, auf den zur Höhle des Bruders Hans führenden Waldweg mit seinen Kapellen und die im Hintergrund gut sichtbare Stadt Luzern, die wichtigste Donatorin der ganzen Anlage. Dreht sich der Pilger jedoch nochmals um und schaut wiederum nach Westen, so steht er vor der Hauptfassade eines der repräsentativsten barocken Palais unserer Gegend, des nach dem Wunsche von Pater Ludwig für zwei bis vier Kapuzinerpatres eingerichteten Wallfahrtshospizes von Hergiswald (Abb. 9)⁵⁹. Über einem breitrechteckigen Grundriss sind drei Vollgeschosse und ein Dachstock angeordnet. Rückwärtig, nach Westen, springt ein Rechteckbau

⁵⁷ StAL, Akten Stadt, Hergiswald III: Rechnung 1689–90: «Folget nun, was wegen neuwen Hrn. Caplanen Haus ausgeben worden: dem Mr. Melchior Haas, Zimmermann, das Verding in underschidtlichen Mahlen bezalt 325 Gl.». Moritz Müller Tischmacher, Genui Kupert Steinmetz.

⁵⁸ s. Anm. 56.

⁵⁹ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.1: «Ein Visierung für könfftigen Hergottswald Bauw auff dem Berg Sion». (Schrift des 17. Jahrh.) Erdgeschossgrundriss, Hauptfront und Garten des Hospizes, Papier, 41x55.5 cm, Wasserzeichen Zug, schwarze Tinte, Mauerwerk grau laviert, Holzwerk ocker, Feuerstellen rosa, Garteneinfassung ocker, Gartenfelder grün. Im Aufriss Türbekrönung rosa, Dach rot, Turmhelm grün, Spitzen ocker. Grundriss beschriftet: «Conuentstuben mit sambt dem Schlafboden oberthalb, Spiskammer, Kuchi, ein Kämerlin, Kammer, Stuben für ein Herren Capellanen, Stuben für den Pfleger oder Gastuben, Kammer», ebenso auf der anderen Seite. Unten «OR-JENS» [Osten], die Hauptfassade zeigte also zur Wallfahrtskirche. Massstab 30 Schuh = 5.7 cm.

vor, der im Erdgeschoss den Kapitelsaal und darüber das Dormitorium aufnimmt. Gartenbeete rahmen diesen Trakt. Die monumentale Hauptfassade gliedert sich in drei stark vorspringende Risalite und schmale Zwischenflächen. Die Seitenrisalite nehmen über den drei Geschossen die Höhe des Hauptdaches auf und wandeln es in Dreieckfrontons ab. Der Mittelrisalit ragt zwei weitere Geschosse empor und leitet erst auf dem Niveau des Hauptfirstes zum Giebelfeld über. Vergoldete Spitzen mit Knäufen und Fähnchen markieren die Firste, Dachlukarnen enden in Spitzhelmen, die ebenfalls mit Kugeln und Fähnchen bekrönt sind. Kräftige, grau hervorgehobene Läufer-Binder-Verbände fassen die Risalite. Dieser vertikalen Gliederung stehen die Stockwerksgurten entgegen, die zusammen mit den Dachprofilen und den Fensterreihen ein deutliches Übergewicht bilden. Die je zwei Fensterachsen der Risalite sind in Zweiergruppen unterteilt, während die Zwischenflächen breite Einzelfenster, ebenfalls in zwei Achsen, zeigen. Geohrte Rechteckportale mit Dreieckgiebeln öffnen diese zurückspringenden Mauerteile in der Mitte. Gleiche Dreieckgiebel zieren auch die Doppelfenster in den Frontons der drei Risalite.

Der Grundriss des Erdgeschosses ist, im Gegensatz zur Fassade, erstaunlich fortschrittlich aufgeteilt. Die beiden Portale führen in Vorhallen, die sich auf einen durchgehenden Korridor öffnen. Im Zeitalter der «Enfilade» ist dieses Motiv eher ungewohnt und erst im Norden angewandt, wo es Joseph Furtenbach in seinen Architekturtraktaten veröffentlicht und «Lauben» genannt hat⁶⁰. Ganz im Zeichen des barocken Absolutismus ist der Mittelrisalit dem Kirchenpfleger vorbehalten. Die beiden Flügel nehmen Wohnungen für zwei Kapläne ein. Durch eine weitere Vorhalle gelangt man in den rückwärtigen Anbau und in den darin befindlichen Kapitelsaal.

Der nicht signierte und auch nicht datierte Plan, dessen Wasserzeichen nach Zug weist, ist für die schweizerische Architekturgeschichte des mittleren 17. Jahrhunderts von grossem Interesse. Die Datierung in die Zeit um 1658 fällt nicht allzu schwer. Am 22. Juni 1658 verabschiedete der Grosse Rat von Luzern eine «Verkomnus wegen Erbauung eines Augustinerconvents in Hergiswald»⁶¹. Da der König von Frankreich bereits die Loretoka-

⁶⁰ Joseph Furtenbach, *Architectura recreationis* 1640. Faksimileausgabe Hildesheim 1971, S. 8. Der Freulerpalast in Näfels könnte geradezu anhand der Furtenbach-Traktate ausgeführt worden sein, das Bauverständnis ist identisch. Der bei Furtenbach schon vorhandene Korridor ist im Freulerpalast nur im Bereich des Treppenhauses angedeutet, die übrigen Räume folgen dem französischen Prinzip der «Enfilade». Ernst Buss, *Das Bürgerhaus in der Schweiz*, VII, Der Kt. Glarus. Zürich 1919, S. 12–23.

pelle gestiftet hatte, erhielt der franzosenfreundlich gesinnte Prior der Augustiner-Eremiten in Freiburg i. Ue. und i. Br., Pater Johann a Judaeis, die Möglichkeit, in Hergiswald ein Kloster zu bauen. Gegen dieses Vorhaben wandten sich die Franziskaner, die Kapuziner und der Nuntius. In mehreren Briefen lehnte auch Pater Ludwig von Wil die Gründung einer Niederlassung in Hergiswald ab. Er hob die Verdienste der Kapuziner gegenüber den Augustiner-Eremiten und den Franziskanern deutlich hervor: «Die Andacht und anderes haben die Capuciner mehr als andere promoviert: 1. In Erbauung Loreten gleichförmig nach dem ietzigen Loreten. 2. Insatzung der heiligsten Lauretanischen Bruderschafft Jesus, Mariae, Josephs . . . Die neuw, aus ihrem Angeben so ansähenlich vergrösserte andächtige Kirch mitt drey neüwen, gegen die ersten als Unserer Lieben Frauwen Capell proportionierten Capellen, auch drey neüwen Sacristeyen umbfangen . . .»⁶² Schliesslich plädiert er für die Übernahme der Wallfahrtseelsorge durch zwei bis vier Kapuziner, die in einem Kapuzinerklösterchen auf dem Berg Sion, ähnlich jenem in Portiunkula, Assisi, leben sollten. Der vorliegende Plan stellt somit dieses «Kapuzinerklösterchen» dar. Die Abweichungen von der üblichen Bettelordensarchitektur sind auf das recht grosszügige Denken Pater Ludwigs zurückzuführen, das ihm gelegentlich arge Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten bereitete⁶³.

Anhand des Wasserzeichens darf angenommen werden, dass der Plan in der Zentralschweiz entstanden ist. Die Originalität der Anlage — so die ungewohnte Höherführung des Mittelrisalites, die Dachreiter, der rückwärtige Anbau und der Korridor — lässt vermuten, dass Pater Ludwig von Wil, ein auf allen Sparten der Kunst sehr bewanderter Baudilettant, wesentliche Impulse vermittelt haben muss. Möglicherweise stand ihm ein Luzerner Liebhaberarchitekt, etwa Jost Melchior zur Gilgen (1621–80), der Entwerfer der Ottilienkapelle in Buttisholz, zur Seite⁶⁴. Schwerfällige Details —

⁶¹ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IIB und Ratsprot. 72, fol 448. Theodor von Liebenau, Eine verhinderte Klostergründung. In: Katholische Schweizer Blätter NF 13 (1897), Heft 1, S. 109–24.

⁶² ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.2: «Vorschlag ad futuram rei et posteritatis memoriam», datiert 1658.

⁶³ So wurde er vom Generaloberen bestraft, weil er in Solothurn zwei zu kostliche Altarbilder angenommen hatte. P. Siegfried von Kaiserstuhl, Zur Entlastung und Ehrenrettung des P. Ludwig von Wil aus Luzern, Exprovinzial. In: Collectanea-Helveticofranciscana 2 (1942), S. 315–24. ProvinzA Wesemlin Luzern, Ms 121, Provinzannalen V, 1657–67, geschrieben von P. Rufin Falk 1728–50, S. 230–31.

⁶⁴ Adolf Reinle, Kdm Luzern IV, Basel 1956, S. 187.

die direkt auf den Stockwerkgurten aufsetzenden Doppelfenster, die an den zurückgestaffelten Mauern angeordneten Portale oder die aus dem horizontalen Gebälk entwickelten Dreieckgiebel — weisen auf einen lokalen Baumeister hin, der vielleicht in Moritz Salebacher d. J. gefunden werden könnte. Das Projekt ist geprägt von einer starken Betonung der waagrechten Achse und von einer spröden Italianität, die sich in ähnlichen Verhältnissen an der Domkirche von Arlesheim, einem Bauwerk eines Graubündner Baumeisters, der auch für unseren Plan aus stilistischen Gründen denkbar wäre, wiederholen. Ein von der Bauaufgabe her ähnliches Werk, der 1645–47 erbaute Freulerpalast in Näfels, folgt bis in Details den Projekten Furttenbachs und setzt sich damit als nordisch deutlich vom Hergiswalder Hospiz ab⁶⁵.

Kennen wir vom geplanten Schlosschen wenigstens ein Stockwerk auch in seiner Disposition, so bleiben uns diese Informationen über die Ausstattung der 15 Kapellen vorenthalten. Wir können uns aber auch davon eine Vorstellung machen, hat sich doch ein Vorschlag von Pater Ludwig von Wil erhalten, die Wallfahrtskirche zwischen den Fenstern mit zwölf grossen Gemälden auszuschmücken. Diesem beschreibenden Text sind lavierte Federzeichnungen beigefügt, die uns mitten in die szenische Welt der oberitalienischen «Heiligen Berge» versetzen:⁶⁶

«Bericht über 12 Figuren, was im heyligen Haus Loreten für Wunder und Gnaden beschehen! Zwüschet die 12 Fenster umb die Capell Loreten im Hergiswald in die grosse Kirche zu mahlen und inzufassen, mit Zeit und Gelegenheit:

1. Diese Figuren fangen an unten bim Lettner, auff der rechten Siten, wan man in die Kirch gehet, dan auff diser Seit 6 einanderen der Ordnung nach, wie sie in den Visirungen; dan auff der andern Siten, bey Hauptman Zimmermans sälige Altar setzt man folgende andere 6 Figuren, also dass die lezte zum Lettner kumbt gegen dem Berg oder auff die linge Siten, wan man in die Kirch gehet.

2. Jede durch und durch soll in der Höhe 10 Werchschoo haben.

⁶⁵ Hans Rudolf Heyer, Kdm Basellandschaft I, Basel 1969, Der Bezirk Arlesheim. Zu Näfels s. Anm. 60. Zendralli, Arnoldo Marcelliano, Graubündner Baumeister und Stukkaturen in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit. Zürich 1930. Von den Zuger Baumeistern käme vor allem Michael Hiltensberger in Frage, der 1675/76 die Zuger Kapuzinerkirche neu gebaut hat. (Freundliche Mitteilung von Josef Grünenfelder, Zug).

⁶⁶ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM. ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.2: Vorschlag ad futuram rei et posteritatis memoriam.

3. In der Breitte sindt solche wegen des Spati zwüschet den Fänsteren umb etwas zu underschiden, also dass die 6 härwertz von der Capellen gegen dem Lettner auff ieder Sit drey, iede 6 Werchschuo und ein halben breitt sin soll. Die ab der Capellen gegen dem Pfrundhaus auch auff ieder Sit drey, soll iede 6 Werchschuo haben.

4. Was die Figuren anbelangt, ist in dem Gemähl auch etwas zu verbessern, in der 1. Figur soll das Heüslin nach dem Nazarenischen Original einfaltig glatt von Mauern sin, nur ein Thür in der Mitte, hinden das Engelsfenster, foren auff dem Dach von Bretteren ein Kaminlin haben, auff welches Dach die Mutter Gottes mit dem Kindlin, item die Engel oben und unten, wie in der Figur sonst alles recht angedeut. Allein sollen ob dem Mariabild auch ein Gemähl, 12 Sternen, wol exprimiert werden. In der 2. Figur soll die Schlang ein Weibs- oder Drachenkopf under den Füssen Mariae haben, welcher beyneben der Ertzengel Michael wol auch den Fang geben kan. In der dritten Figur ist in der Praesentation [Darstellung Mariae im Tempel] das Marienbild zu gross, soll nur ein dreyjähriges Jungfreüwlin gemahlt werden.

5. In allen soll man bey den Historien und Geheygnussen verbleiben, sonderlich welche im Loretenhaus zu underst angedeüttet und im selbigen geschehen sindt, darumb das Heüslin auch wol in der Malerey soll exprimiert werden. In dem Übrigen, wan der Mahler auch eim und dem anderen bessere Gestalt geben oder etwas hinzutun, so geschehe es in Nomine Dni, allein soll alles fein sauber und heitter, mit gutten, beständigen Farben früscht und fräch gemahlt werden.

Das Gemähl dan beständig zu erhalten, ist nothwendig: 1. die gemahlte Thücher mit gutten, thüren Bretteren hinderziehen oder futheren. 2. Dem Sankhel nach sollen die Figuren oben weiter von der Maur sein, als unten, damit selbige besser in das Gesicht fallen, der Staub sich nit darufsetze, sondern allzeit sauber verbleiben, und zwüschet den Figuren oder Bretteren und Mauren Luft sie, wider die schädliche Feüchtigkeit, selbige zu schirmen und zu erhalten. Sonderlich ist dis hir wol in Obacht zu nämnen, weil die Kirchenmaur inwendig oben fast angezogen, darumb nothwendig, der Maur oben mit der Einfassung (müssen doch auch die Fenster ohnedies eingefasst seyn) zu helffen. Wär gutt mit Gyps, welches gar leicht zu machen, wie B. Prob, unser Bauwmeister anzugeben weiss, ohn grosse Kosten. So könnten alsdan oben und unten, wie auch in den Fänstergleyffen Spatzi gelassen werden für Emblemen, Ehrenwapen und Geschriften. So sindt auch die Zyffer in dem Gemähl anzudeütten, für die Vers oder Rimen, welche

ein Explication oder Erklärung der Figuren seindt. Das Spatzi von Gesimbs der Beichtstülen bis an des Fänsters Gleiff schier 2 Schuo, bis an die Taffel oder Figure gibts auch die 2 Schuo. Vom oberen Fänstergleiff bis an das Gesimbs des Däffels 3 Schuo 4 Zoll, Fänsterhöhe vom unteren Gleiff bis zum oberen 10 Schuo und ein halben. Die Maurbreitte bey S. S. Sebastian und Antoni Capell zwüschet beyden Altären U. L. F. Himmelfahrt und S. Franciscen hatt 20 Schuo, Höhe sofil man will.

Vers für ein iede Figur

1. Secht hyr O Christen vorgestellt,
Was Wunder Gott zuolieb der Welt
Im Häuslin Natzareth, ietz Lohret
Gewürckht und selbes hoch verehrt
[wie sehr die Andacht mehrt?]

2. Der alten Schlang zerknirscht allhyr
Den Kopff Maria in dem sye
Ohn Sündt enpfangen wird, wie schiendts
Das köstlig Bludt des Sohns verdiendts.

3. Mitt Jubel Himels und der Erdt
Die Morgenröth Maria werdth,
Des Lebens Baum aus Ann entspringt
Joachim sye lehrt und hertzlich singt.

4. Im dritten Jahr geht sye in Tempel,
Verlobt Küscheheit (ein neüw Exempel).
Joseph vermählt, begrüst aldort;
In ihr Fleisch wird das ewig Wort.

5. Vom Engel Joseph wird erleücht.
In Trübnus mit Maria Zeücht
Gehn Bethlehem, fleücht ins Ellendt
Nach Nazareth, bald wider wendt.

6. Joseph arbeitett, Jesus wüscht,
Maria kocht, den Tisch zurüst.
Betten und essen alle drey
(O Welt betrachts) ein Armenbrey.

7. Zwüschet Jesus und Maria scheydt
 Joseph den Vätteren in dem Leydt.
 Gross Freudt verkündt; dass Gottes Sohn
 Bald kommt, darumb sye dantzen schon.
8. Dis Haüslin die Apostel ehren,
 Dass in ein Tempel Gottes kehren.
 Petrus die erste Mess drin list,
 Lucas malths, Himmelsmusic ist.
9. Das Fleisch ihres Sohnes Maria rein
 Allhyr enpfangt in ihr Hertz nein.
 Helena das Haüslin zieren lasst
 Mit grossem Tempel, das infasst.
10. Zweymal dis Haüslin mit vil Ehr
 Die Engel tragen über Meer.
 Nach zweymal über Landt, Gott ehrt
 Sein Haus mit Wunder und Andacht mehrt.
11. Mit grossem Eiffer des Haüsliins Gstallt
 Lucern erbauwt im Hergiswaldt.
 Das mit Process besucht und hofft,
 Gross Gnaden zu erlangen offt.
12. Die Andacht wachst, mit gross Gebeüw
 Das Haüslin man einfasst aufs neüw.
 Und das vilfältigklichen zierth,
 Den Kosten bey Gott nit verliehrt.»

Die fünf erhaltenen lavierten Federzeichnungen, Entwürfe zu den projektierten Bildern, überraschen durch ihre grosse künstlerische Qualität⁶⁷. Mehrmals erwähnt Pater Ludwig von Wil in seinen Texten den Konstanzer Maler Christoph Storer, der, würden die Gemälde in Auftrag gegeben,

⁶⁷ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: Lavierte Tuschfederzeichnungen, je 20.3x11.2 cm, Papierbogen je 25.2x15.8 cm, Maßstab über 12 Schuh 20.2 cm, unterhalb der Bilder in Tinte die bereits zitierten Texte in brauner Tinte, nicht signiert und datiert.



Abb. 10 *Der hl. Karl Borromäus.*
Entwurf zum Altarbild in der
Sakristei der
Jesuitenkirche Luzern
von Christoph Storer, um 1656.

diese ausführen solle⁶⁸. Ein Vergleich mit dem kürzlich gefundenen Entwurf zu Storers Karl Borromäus-Altarbild in der Sakristei der Jesuitenkirche Luzern und mit den in der Literatur erwähnten Werken lässt uns die hier vorzustellenden Zeichnungen der gleichen Hand zuweisen (Abb. 10)⁶⁹. Obwohl vermutet werden darf, dass auch Pater Ludwig selbst zeichnerische Fähigkeiten besass, spricht die Virtuosität der Technik für Storer, umso mehr, als die Eingabe an den obrigkeitlichen Bauherrn sicher Skizzen

⁶⁸ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: Bericht über 12 Figuren, S. 5: «Wan mans wil lassen malen, bim Meister Christoff Stohar, Flachmaler in Constanz, excellens et discretus quo ad solutiones». ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.2: Vorschlag ad futuram rei et posteritatis memoriam: «Die Geheymnussen, welche mit Iesu, Maria und Ioseph im Heiligen Haus Loreten sich zugetragen, durch Herr Christoff Storer mahlen und zwüschet den Fensteren infassen lassen. Es muss doch sonst ohnedis die Kirchen gemahlet sein, dis aber grosse Andacht gebe».

⁶⁹ Graphikauktionskatalog Fischer Luzern, Nr. 261, 1980, Nr. 29, mit Abb. Luzerner Privatbesitz. Friedrich Thöne, Der Maler Johann Christophorus Storer als Zeichner. In: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst NF 13 (1938/39), S. 212–34, Peter Felder, Zu Johann Christoph Storers Tätigkeit in Luzern und in Muri. In: ZAK 21 (1961), S. 222–29.



Abb. 11 Das Loretohaus. Entwurf zur 1. Szene des Wandgemäldezyklus von Christoph Storer, um 1656.



Abb. 12 *Mariae Unbefleckte Empfängnis*. Entwurf zur 2. Szene des Wandgemäldezyklus von Christoph Storer, um 1656.

des für die Ausführung empfohlenen Malers enthielt⁷⁰. Weiter fällt auf, dass Pater Ludwig die eingereichten Zeichnungen in seinem Text korrigiert, was wiederum unwahrscheinlich wäre, hätte er sie selbst entworfen.

Die Sepiazeichnungen illustrieren die ersten fünf der zwölf Verse Pater Ludwigs. Spruchbänder situieren das Geschehen, in typisch barocker Manier preisen Embleme die Gottesmutter, und Architekturkulissen führen den Betrachter in eine fast wirkliche, dreidimensionale Welt. Die erste Szene schildert die Überführung des Heiligen Hauses von Nazareth über Dalmatien nach Loreto (Abb. 11). Das dem in Loreto stehenden Original getreu nachgebildete Haus, auf welchem Maria mit dem Jesusknaben thront, wird von zwei Engeln durch die Luft getragen. Gottvater und die Geisttaube schweben im Engelskranz über der Himmelsmutter und begleiten sie auf ihrer Reise. Storer zeichnete die Fassaden des Hauses nach der publizierten Vorlage in Loreto, die in Freiburg i. Ue. grösstenteils verwirklicht wurde und auch für Hergiswald vereinfacht geplant war⁷¹. Die Loreto-Ikonographie zeigt aber ein Haus mit glatten Wänden und einem Kamin, wie Pater Ludwig in seinem Kommentar richtig bemerkte.

Die zweite Szene ist der Unbefleckten Empfängnis Mariae gewidmet, einem Bildthema, das durch das Konzil von Trient neue Anregungen erhalten hatte (Abb. 12). Obwohl die Begegnung Joachims und Annas an der Goldenen Pforte im 17. Jahrhundert nicht mehr als erste Vorausnahme des gleichen Bildthemas angesehen wurde, ist sie hier mit der Immaculata conceptio verbunden⁷². Die Eltern der Gottesmutter tragen eine Bildtafel, auf welche Lukas das Gemälde der «Tota Pulcra» malt. Engelchen reiben die Farben und halten ihm die Palette. Maria ist als apokalyptisches Weib dargestellt, auf der Mondsichel stehend, das Haupt von zwölf Sternen umgeben. Darüber schwebt die Geisttaube mit der Krone der Himmelskönigin, Engel tragen die Lilien der Reinheit. Zu Füssen Marias kämpft der Erzengel Michael mit der Schlange und legt sie, die von Maria und dem gekreuzigten Gottessohn Besiegte, in Ketten.

⁷⁰ Obwohl wir vermuten können, dass P. Ludwig gewisse Pläne und Skizzen zu seinen Vorschlägen selbst gezeichnet hat, sind uns keine von ihm signierten Darstellungen überliefert.

⁷¹ Vgl. Anm. 25, 26. ProvinzA Wesmelin Luzern, Schachtel 6137.2: Vorschlag ad futuram rei et posteritatis memoriam: «Secundo die Loretencapell: Uswendig mit verblendetem Marmel infassen . . .».

⁷² Engelbert Kirschbaum, Lexikon der christlichen Ikonographie. Rom 1970, 2. Bd, S. 338, 7. Band, S. 459. Maria als Tota Pulcra nach Hohelied 4.7.



Abb. 13 Die Geburt Mariä. Entwurf zur 3. Szene des Wandgemäldezyklus von Christoph Storer, um 1656.



Abb. 14 Verkündigung an Maria, Mariae Tempelgang und Vermählung Mariæ. Entwurf zur 4. Szene des Wandgemäldezyklus von Christoph Storer, um 1656.



Abb. 15 *Der Traum Josefs und die Flucht nach Ägypten. Entwurf zur 5. Szene des Wandgemäldezyklus von Christoph Storer, um 1656.*

Das dritte Gemälde beschreibt die Kindheit Marias. Im Hause von Nazareth hat Anna Maria geboren (Abb. 13). Zwei Helferinnen stehen ihr bei, während zwei andere Frauen das neugeborene Kind in einem Zuber am Feuer baden. Joachim sitzt auf einem Stuhl und liest das von einem Engel geschriebene «Magnificat», den Lobgesang Marias. Im Gewölbe des Loretohauses musizieren Engel und verkünden die frohe Botschaft über die ganze Welt. Marienembleme am Himmel, die aufgehende Morgenröte und der Quell des Heiles, weisen auf die Kassettendecke der Wallfahrtskirche, deren Programm sicher ebenfalls Pater Ludwig von Wil entworfen hat⁷³.

Die vierte Darstellung zeigt auf einem unteren Bild die Verkündigung an Maria (Abb. 14). Im Loretohaus kniet Maria vor dem brennenden Feuer. Überrascht hebt sie die Hände, da der Erzengel Gabriel in einer Wolke zu ihr tritt und ihr den Ratschluss Gottes überbringt. Von Gottvater schwebt die Geisttaube zur Auserwählten. Auf der oberen Bildfläche erinnern uns Renaissancekapellen an die Heiligen Berge Oberitaliens⁷⁴. Von Joachim und Anna begleitet, schreitet die nach der Legende dreijährige Maria (Pater Ludwig korrigiert in seiner Beschreibung die Darstellung Storers) die Stufen zum Tempel hinauf, wo sie der Hohepriester empfängt. Gegenüber Mariae Tempelgang blicken wir in eine andere Kapelle und wohnen der Vermählung Marias mit Joseph bei. Am Himmel, über einem Spruchband, das Maria als Gemahlin des Heiligen Geistes preist, überreicht Christus vor seinem Vater als Hohepriester der Himmelskönigin die Schlüssel zu ihrem Reich. Wie Sonnenstrahlen verbreitet der Heilige Geist seine sieben Gaben über die ganze Welt.

Das letzte Wandbild, das uns in einer Skizze überliefert ist schildert die Zeit vor der Geburt Christi (Abb. 15). Josef sitzt an seiner Werkbank, da tritt ein Engel zu ihm in das Haus und belehrt ihn, er dürfe seine Frau Maria nicht verlassen, weil sie vom Heiligen Geist ein Kind empfangen habe, das die Welt erlösen werde. In einer Erscheinung sieht er den Besuch Marias bei Ihrer Base Elisabeth, die Geburt Christi, die Verkündigung an die Hirten, die Anbetung durch die Drei Könige und den Kindermord des

⁷³ Zur Geschichte Joachims und Annas: Edgar Hennecke/Wilhelm Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen, 1. Bd. Tübingen 1959, S. 280–82. Daniel Ropp, Die apokryphischen Evangelien des Neuen Testamentes, Zürich 1956. Zu den Emblemen s. Anm. 49.

⁷⁴ Silvano Colombo/Luigi Zanzi, Il Sacro Monte sopra Varese. Milano 1981. Piero Bianconi, Die Heiligen Berge von Orta und Varallo. In: Du, Mai 1969. Andres Moser, Arona: ein Sacro Monte und eine Kolossalstatue für den Heiligen Karl Borromäus, Festschrift Alfred A. Schmid. Luzern 1980, S. 15–47.



Abb. 16 Die Wallfahrtskirche um 1683, Votivbild in der Loretokapelle.

Herodes. Wie es der Engel befiehlt, zieht er mit Maria nach Bethlehem und flüchtet nach der Geburt des Gottessohnes nach Ägypten. Am Himmel tragen Engel ein Spruchband, das Maria als Tempel der heiligsten Dreifaltigkeit rückt. Die Gottesmutter sitzt mit dem Christuskind unter dem Portikus einer Kapelle, deren drei Konchen, wie dies für italienische Zentralbauten gebräuchlich war, auf die Dreifaltigkeit hinweisen.

Der Gemäldezyklus wurde nicht ausgeführt. An seiner Stelle erhielten die Wände scheinbar eine Pilasterbemalung, die der geplanten Wandpfeilerhalle nachempfunden ist, wie ein 1683 datiertes Votivbild in der Loretokapelle zeigt (Abb. 16). Ebenso kennen wir die Statue des hl. Petrus, der in einer von Akanthusvoluten und Festons eingefassten Rundbogennische steht, nur von einer Sepiazeichnung, die auch Christoph Storer zugeschrieben wird.

ben werden darf (Abb. 17)⁷⁵. 1656 weilte Pater Ludwig von Wil in Rom und Loreto. Während seiner dreiwöchigen Reise verfasste er ein Büchlein, das er «Loretokron» nannte⁷⁶. Das Titelblatt und zwei Seiten sind von der bereits bekannten Hand Christoph Storers mit lavierten Sepiazeichnungen verziert worden. Der lange Titel ist mit einem für das mittlere 17. Jahrhundert typischen Perlstab eingefasst (Abb. 18). Auf dem rauen Meer segelt ein Dreimaster, darüber tragen Engel das Loretohaus durch die Luft. Am Ufer steht die Heilige Familie, begleitet von der Geisttaube. Eine zweite Zeichnung zeigt die Verkündigung an Maria im Haus Loreto, analog der bereits bekannten Skizze (Abb. 19). Darüber kneien in einem Perlenkranz Loretopilger und beten vor dem Gnadenbild. Die letzte Miniatur ist von Perlen eingefasst (Abb. 20). Vor der Schmerzensmutter Maria kneien zwei Kleriker, der eine von ihnen dürfte Pater Ludwig von Wil sein. Am Himmel schwebt Christus an einem Ducento-Kreuz, dessen seitliche Bildfelder die Figuren der trauernden Maria und des hl. Johannes zeigen⁷⁷.

Wir kennen die Kontakte zwischen Pater Ludwig von Wil und Christoph Storer nicht, doch waren solche vor und nach 1656 ohne weiteres in Mailand und in Luzern möglich. Die Beziehungen zwischen dem unermüdlichen Kapuzinerpater und dem berühmten Maler müssen sehr gut gewesen sein, sonst hätte Storer das Reisetagebuch Pater Ludwigs wohl nicht illustriert. Andere Ereignisse um die Entfaltung des Wallfahrtskultus in

⁷⁵ StAL, Akten Stadt, Hergiswald IM: Lavierte Federzeichnung, nicht signiert und datiert, kein Wasserzeichen, 20.8x31.5 cm, Nischenrahmen braune Tinte, Ornamente und Statue Tusche, grau laviert.

⁷⁶ ProvinzA Wesemlin Luzern, Schachtel 6137.1: In Leder gebundenes Büchlein, «Loretenkron des Hochheiligen Nazaren-, ietz Lauretenhaus Jesus, Mariae, Ioseph, götlichen Geheimnus und Freiheiten . . . , gemacht auff dem adrianischen Mer, zwischen Inseln und Wellen, nachent bei dem Heiligen Haus Loreten von der glorwürdigen S. mae V. M. Geburtstagen durch drei folgende Wochen im Jahr nach Christi Geburt 1656». Titelblatt und zwei ausgesparte Seiten mit lavierten Federzeichnungen geschmückt, je 11x17 cm, nicht signiert. Die drei Zeichnungen befinden sich auf dem gleichen Bogen.

⁷⁷ Evelyn Sandberg-Vavalà, *La croce dipinta italiana*. Verona 1929.

Abb. 17–20: Zeichnungen von Christoph Storer im Büchlein «Loretenkron», welches Pater Ludwig von Wil um 1656 verfasste.

17: Der heilige Petrus.

18: Titelblatt.

19: Verkündung an Maria, Pilger vor dem Gnadenbild.

20: Die Schmerzensmutter Maria.

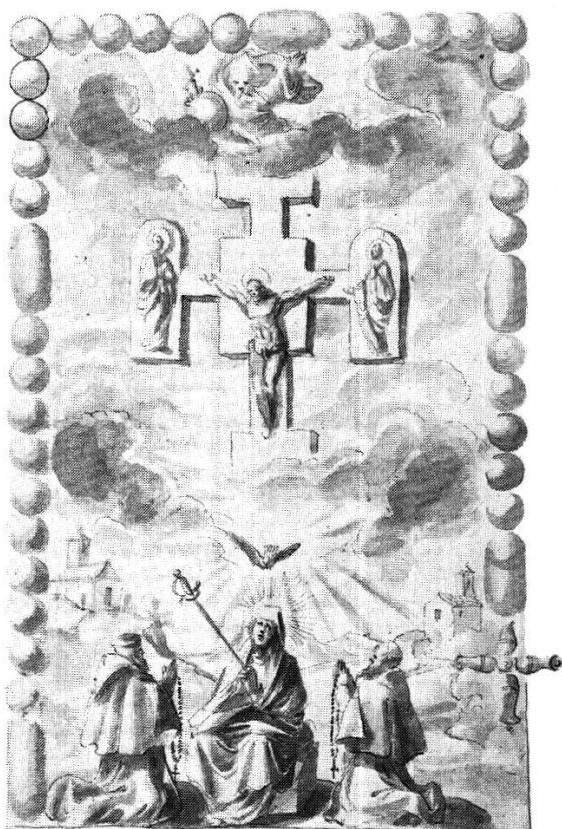
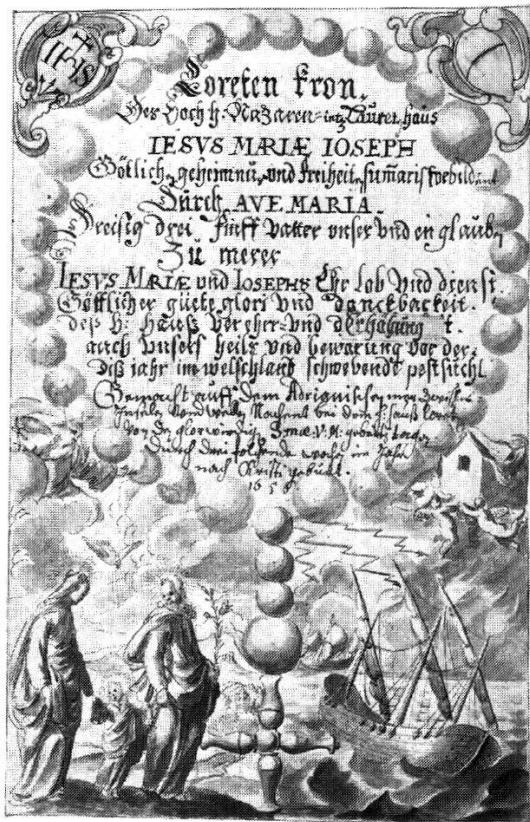




Abb. 21 Wallfahrtskapelle Hergiswald: Blick gegen den Hochaltar

Hergiswald haben gezeigt, wie es Pater Ludwig verstand, die besten Künstler für seine Ideen zu begeistern und Geldgeber zu finden, die diese Kunstwerke bezahlten. Das Projekt der Kirchenausmalung konnte der Spiritus rector des Sacro monte von Hergiswald nicht verwirklichen, doch haben sich mit den von einem sehr guten Maler entworfenen Skizzen Dokumente erhalten, die uns die Welt Pater Ludwigs vor Augen führen. Noch deutlicher wird diese Vision, wenn wir die Wallfahrtskirche betreten und das Universum, das Malereien und Skulpturen erstehen lassen, miterleben (Abb. 21). Es ist eine Welt, die aus der Sicht des barocken Menschen verstanden werden muss. Anders als wir heutige Menschen, die wir wenigstens im formalen Bereich eine transparente, materialgerechte, auf das Notwendige reduzierte Umgebung wünschen, umgab sich die barocke Gesellschaft mit einer Kulisse, die die Sinnenfreude und das Bedürfnis nach Repräsentation widerspiegelte. Zur grösseren Ehre Gottes wäre so der steile und rauhe Abhang von Hergiswald in eine von Menschenhand geformte Sakrallandschaft verwandelt worden, die den von Luzern Heraufgestiegenen in einen Himmel auf Erden aufgenommen hätte. Sichtbar, fühlbar und greifbar wäre vor dem Gläubigen aus den zerrissenen Waldhängen eine andere Welt erstanden, die er sich anhand der Bibeltexte wohl vorzustellen vermochte, die er hier aber auch betreten und durchschreiten konnte. Wie so oft war dieses ganze grossartige Werk die Idee eines Einzelnen, des Kapuzinerpeters Ludwig von Wil, der mit sprühender Phantasie und unermüdlichem Bemühen eine erstaunliche Aktivität entfaltete und uns mit der Wallfahrtskirche Hergiswald einen prächtigen Bruchteil seiner zum Himmel fliegenden Pläne hinterliess⁷⁸.

⁷⁸ Für wertvolle Hinweise danke ich Herrn Kaplan Clemens Feurer, Hergiswald, Herrn Pater Rainald Fischer, Luzern. Herrn Hubert Förster, Freiburg.

Abkürzungen

Gfd.	Der Geschichtsfreund. Einsiedeln/Stans 1844 ff.
Kdm.	Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel 1927 ff.
QW.	Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Aarau 1933 ff.
StAL	Staatsarchiv Luzern
ZAK	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Zürich 1939 ff.

Abbildungsnachweis

Peter Ammon Luzern: 2

Heinz Horat Luzern: 1

Claus Niederberger Oberdorf: 3

Clemens Feurer Hergiswald: 4, 16

Provinzarchiv Wesemlin Luzern: 5, 9, 18, 19, 20

Staatsarchiv Luzern: 6, 11, 12, 13, 14, 15, 17

Ludwig Suter Beromünster: 7

Bundesamt für Landestopographie: 8, reproduziert mit Bewilligung vom 17. 11. 1981.

Galerie Fischer Luzern: 10

C. Schildknecht Luzern: 21